

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

6/2001

Zwischen Wissen und Glauben

- Umstrittene Unterrichtshilfen

Bündner dürfen länger lernen

- Wer wo wie lange zur Schule geht

Bildung auf den Markt?

- Was der Staat in der Schule verloren hat –
und was er verlieren könnte

Guten Schultag!

Die wenigsten von uns sind völlig frei von Vorurteilen. Aber dass die Bündner schwerer von Begriff sein sollten als die Genfer, oder dass die jungen Obwaldnerinnen mit weniger Grips ausgestattet wären als ihre Basler Kolleginnen, wird niemand ernstlich behaupten. Dennoch ist es so, dass für die Kinder des Kantons Graubünden das Schulobligatorium (in Unterrichtsstunden gerechnet) rund zwei Jahre länger dauert als für die des Kantons Genf. Und: In Genf erwirbt fast ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Matur, in Basel-Stadt ein Fünftel – in Obwalden und Uri hingegen ist es nicht einmal jeder und jede zehnte. Wir dokumentieren dies auf Seite 9 dieser Ausgabe mit Tabellen und Grafiken.

Ein Bildungsgang ist kein Wettrennen. Die Bündner müssen nicht nur, sondern dürfen auch länger lernen – einmal angenommen, ihre Schulen nutzen die verfügbare Zeit zur Förderung jener Fähigkeiten, die das spätere Leben bereichern und ihm Tiefe geben. Wobei wir wiederum nicht unterstellen wollen, dass die fixen Romands an Kultur und Menschenbildung sparen. Auch die Maturität ist kein absoluter Wert, obwohl häufig als solcher gehandelt. Käme die Maturitätsquote durch freie Wahl zustande – weil halt die Innerschweizer lieber ein Handwerk lernen, während es Genfer und Basler eher an die Uni zieht – wäre nichts dagegen einzuwenden. Wahrscheinlicher ist angesichts der massiven Differenzen eine ungleiche und ungleiche Verteilung von Bildungschancen.

Lesen wir Schweizer von solch unhaltbaren Verhältnissen in Osteuropa oder Lateinamerika, wundert uns das gar nicht. Kommt uns entsprechendes aus dem eigenen Land zu Ohren, dann zweifeln wir erst mal an der Vergleichbarkeit der Zahlen und gehen dann zur Tagesordnung über. Die beschäftigt uns genug.

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Kampfmassnahmen im Aargau
- 5 Alarmglocken in Bern und Zürich
- 5 Basel: Kleinere Klassen abgelehnt
- 5 TW-Fachzeitschrift bleibt erhalten
- 6 Zwischen Wissen und Glauben:
Umstrittene Unterrichtshilfen

Bildungspolitik

- 9 Unterschiedliches Obligatorium:
Bündner dürfen länger lernen
- 12 Interview mit Stefan C. Wolter: Was
der Staat in der Bildung verloren
hat – und was er verlieren könnte

Magazin

- 16 LCH-Dienstleistungen,
- 21 Sprachen-Portfolio für die Schweiz
lanciert, Termine
- 29 Hinweise, Impressum

Bildungsforschung

- 23 Kurze Kurse wenig wirksam

LCH-Meinung

- 25 Information und Kommunikation:
Jetzt braucht es Weiterbildung

Bildungsnetz

- 27 Super Server im Herzen der Schweiz

Abbildung Schweiz

- 31 Der Traum aus dem die Stoffe sind:
Margeritha Büchel hilft im Kosovo

Titelbild: Östliche Weisheit im
Schuleinsatz – Lösung und Problem
zugleich
Foto: Adrian Zeller

Aargau**Solidarisch die Arbeit niederlegt**

In zahlreichen Schulhäusern des Kantons Aargau wurde am 13. März der Unterricht für zwei Stunden unterbrochen oder später begonnen.

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) bekundete durch den Aufruf zur Arbeitsniederlegung in erster Linie seine Solidarität mit dem übrigen Staatspersonal, insbesondere jenem der Spitäler. Gefordert wurde mehr Lohn und insbesondere eine gerechte Überführung in das neue Lohnsystem des Kantons. Den Lehrpersonen steht diese Überführung in ein bis zwei Jahren bevor.

Der Erfolg der Aktion habe die Erwartungen übertroffen,

erklärte alv-Präsident Andreas Schweizer gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. 80 bis 90 Prozent der Volksschul-Lehrpersonen hätten mitgemacht. «Die Bereitschaft, ein Zeichen zu setzen, ist absolut vorhanden», sagte Schweizer. Dies schaffe eine «starke Ausgangslage» für die kommenden Lohnverhandlungen.

Die Lehrerinnen und Lehrer versammelten sich in den Lehrerzimmern, um über die Situation ihres Berufsstandes zu diskutieren. Dabei ging es unter anderem um den sich abzeichnenden Mangel an Personal in den Schulen und die schwindende Attraktivität des Berufes. Wie in Bern und Zürich (Bericht Seite 5) sind offenbar auch im Aargau die Anmeldungen für die pädagogische Ausbildung beunruhigend niedrig.

Auch die Besoldung der Reallehrpersonen war Diskussi-

onsthema. So sollen künftig die nach neuem, einheitlichem Konzept ausgebildeten Reallehrpersonen gleichviel verdienen wie jene der Sekundarschule. Dies gilt jedoch nicht für die bisherigen, «altgedienten» Reallehrpersonen. Der alv plant, eine Lohnklage einzureichen, um hier gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchzusetzen.

Der deutliche Rechtsrutsch bei den Aargauer Grossratswahlen von Anfang März dürfte den Anliegen des Staatspersonals nicht eben förderlich sein. Dennoch ist alv-Präsident Schweizer zuversichtlich: «Die Lehrerschaft ist gut organisiert und hat gezeigt, dass sie nicht beliebig mit sich umspringen lässt.» Damit sei erheblicher Druck auf Parlament und Regierung aufgebaut worden.

hw.

Zürich**Stiftung für Hochbegabte**

Schülerinnen und Schüler mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten sollen in der Schweiz besser gefördert werden. In Zürich ist eine «Stiftung für hochbegabte Kinder» gegründet worden, die ihnen helfen will, solche Fähigkeiten zu entwickeln, unabhängig von Status und Wohnort der Familie.

Die Stiftung unterstützt finanziell und ideell Projekte und Fachkräfte. Ihr Ziel sei es, Kinder mit hohem Potential gezielt zu fördern und sie zu «menschlich gefestigten, ethisch verantwortungsvollen Erwachsenen heranzubilden», erklärte die Gründerin und Stiftungsratspräsidentin Susanne Hürlimann-Schmidheiny.

B.S.

Basel-Stadt Kleinere Klassen abgelehnt

Die Volksinitiative für kleinere Schulklassen im Kanton Basel-Stadt ist am Wochenende vom 4. März mit 61,2 % Nein- gegen 38,8% Ja-Stimmen abgelehnt worden. Sie hatte gefordert, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler pro Klasse «in der Regel» 20 nicht übersteigen solle. Für Kindergarten und Weiterbildungsschule hätte die Limite 18 betragen.

Die Kantonsregierung lehnte das Volksbegehren mit der Begründung ab, es würde zusätzliche Personalkosten von 25 Millionen Franken jährlich und Raumkosten von 160 Millionen Franken nach sich ziehen. Die LCH-Sektion Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt (ffs) unterstützte die Initiative.

Kurz vor der Abstimmung hatte die Kantonsregierung bekannt gegeben, sie wolle ab 2002 zusätzliche Mittel «in zweistelliger Millionenhöhe» in die Bildung investieren. hw.

Alarmglocken in Bern und Zürich

LCH-Sektionen verlangen Massnahmen zur Sicherung des Nachwuchses.

Mit 760 hatte man gerechnet, 269 Interessierte meldeten sich bis zum Stichtag vom 15. Februar tatsächlich für die nächsten Herbst beginnende neue Lehrkräftebildung des Kantons Bern auf Tertiärstufe.

Während der Kanton mit einer Verlängerung der Anmeldefrist bis 1. Juni reagierte und sich ansonsten noch gelassen gab, schlug der Berufsverband LEBE Alarm: «Die Anmeldezahlen zeigen ein erschreckendes Bild. Was die Berufsverbände seit Jahren prophezeien, hat sich nun bewahrheitet: Maturandinnen und Maturanden interessieren sich zu wenig für diese Laufbahn», heisst es in einem Communiqué.

LEBE verlangt nun als kurzfristige Massnahme «ein professionelles Marketing zur Anwerbung weiterer Studentinnen und Studenten, und zwar auch ausserhalb der Kantons Grenzen». Zudem müssten bessere Rahmenbe-

dingungen der Ausbildung und des Berufs geschaffen werden. LEBE erwartet dass die bernische Erziehungsdirektion verstärkt das Gespräch mit den Berufsverbänden sucht. (Positionspapier im Internet auf www.lebe.ch.)

«Gibt es bald viel zu wenig qualifizierte Lehrpersonen?» Dies fragen auch die verei-

nigten Lehrerinnen- und Lehrerverbände des Kantons Zürich (VLV) im Text einer Petition zu Händen des Regierungsrates, für die noch bis Anfang April Unterschriften gesammelt werden. Die sinkende Attraktivität des Lehrberufes zeige sich in Nachwuchsmangel und Abwanderung in die Privatwirtschaft. hw.

Die Zürcher Forderungen im Wortlaut:

1. Reduktion der Unterrichtsverpflichtung um 10 Prozent. – Wie die kantonale Arbeitszeitstudie belegt, arbeiten die Lehrpersonen weit über das übliche Mass.
2. Klassengrössen senken. – Die Lehrkräfte aller Schulformen sind durch grosse Klassen belastet. In den heutigen Klassen mit vielen individuellen Ansprüchen ist das Unterrichten anspruchsvoller geworden.
3. Zusätzliche Entlastung für Sonderleistungen. – Für Lehrpersonen, die unter anderem an Schulentwicklungsprojekten arbeiten oder Leitungsfunktionen innehaben, sind zusätzlich gezielte Entlastungen nötig.
4. Weiterbildung für alle Lehrpersonen. – Da die schulischen Veränderungen einen erhöhten Weiterbildungsbedarf auslösen, muss der Kanton auch mehr Zeit zur Verfügung stellen und die Kosten übernehmen.

Fachzeitschrift bleibt erhalten

Die Sektionspräsidentinnen des Verbandes Textilarbeit und Werken haben an ihrer Konferenz vom 3. März klar der Gründung eines Trägervereins für die Fachzeitschrift «T+W» und den neuen Statuten zugestimmt. Der Verband wird in den LCH übergehen, wo seine Interessen in einer eigenständigen Kommission TW wahrgenommen werden.

Schon in der Vernehmlassung Ende des letzten Jahres war klar geworden, dass sich nur wenig Widerstand gegen die Gründung eines Trägervereins für die Fachzeitschrift «T+W» regen würde. Die Mehrheit der Stellungnahmen war positiv ausgefallen. Man schien einverstanden damit zu sein, das Verbandsvermögen für fachspezifische Belange und für die Zeitschrift zu bewahren. Der neue Verein wird die Arbeit der LCH-Kommission

Textilarbeit und Werken in ihrer Arbeit unterstützen. Daneben wird er das Fachorgan herausgeben, Unterrichtsbeispiele, Unterrichtshilfen und Berichte im Fachbereich publizieren.

Doch eigene Kommission

Nachdem der LCH zuerst auf einer gemeinsamen Kommission Hauswirtschaft/Textilarbeit beharrt hatte, ist er auf seine Forderung zurückgekommen. Es wird nun doch je eine Kommission pro

Fachbereich geben. Als Mitglieder der ständigen Kommission TW wurden von der PRK Rita Nüesch, Martina Spillmann-Scherrer und Franziska Stucki gewählt.

Grosses Programm

Verbandspräsidentin Rita Nüesch skizzierte ein volles Programm für das kommende Jahr. Die Statuten für den neuen Verein T+W müssen bereinigt werden. Darüber hinaus wird die Umwandlung des Verbandes in eben diesen Verein eingeleitet. Daneben wird die ständige Kommission im LCH eingerichtet. Als ganz grosses Projekt führte Rita Nüesch die Weiterbildung auf der Tertiärstufe an:

1. Das Projekt Lehrstuhl an einer Pädagogischen Hoch-

schule (inkl. Eingabe dieses Projektes beim Schweizerischen Büro für Gleichstellung).

2. Nachdiplomstudium TW: der erste Lehrgang soll im März/April 2002 beginnen. Die Verbandsleitung wird noch bis 31. Juli entschädigt. Die in der nachfolgenden Übergangszeit anfallenden Arbeiten werden durch Spenden und den Budgetposten Lehrstuhl abgegolten. Der Verband wird am 24. November in festlichem Rahmen seine letzte Konferenz abhalten. Der neue Verein T+W wird dann am 1. Januar 2002 ins Leben gerufen.

Annemarie Kooreman
Eichenberger, LCH/TW

Weiter im Netz: www.t-w.ch

Zwischen Wissen und Glauben: Umstrittene Unterrichtshilfen

Kinesiologieübungen, Mandala malen und Phantasie Reisen werden von vielen Lehrpersonen als wertvolle Unterrichtshilfen geschätzt. Mit solchen Methoden begeben sich die Pädagogen aber oft unbemerkt auf konflikträchtiges Terrain.

Ueli Tanner, Reallehrer und Kinesiologe im zürcherischen Elgg weiss von erstaunlichen Erfolgen zu berichten: Mittels Brain-Gym konnten seine Schülerinnen und Schüler ihre Lernleistungen um bis zu 50 Prozent verbessern. Mit Esoterik hätten solche Methoden überhaupt nichts zu tun, wehrt sich Tanner: «Mittlerweile ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass die Übungen die Blutversorgung des Gehirns verbessern.» Auch die Körpermeridiane, auf denen die Kinesiologie basiert, sind, gemäss Tanner, keine Glaubensangelegenheit: «Ihr Verlauf lässt sich an Hand von Verdickungen der Zellwände nachweisen und verfolgen.»

Adrian Zeller

Philippe Schlatter, Sekundarlehrer im basellandschaftlichen Aesch hingegen, ist den neuen Lernhilfen gegenüber sehr kritisch eingestellt. Seine Skepsis ist vor allem weltanschaulicher Art. Er führt sie am Beispiel der Kinesiologie aus: «Diese Methode basiert auf der reli-

giösen Vorstellung des Taoismus, auf Yin und Yang, Gut und Böse, Gegensätze werden in einem Körper vereint.» Schlatter, der sich selbst als überzeugten Christen definiert, leitet seine Skepsis aus der Bibel ab: «Darin wird Gott als das Gute beschrieben. Der Teufel als Verkörperung des Bösen wird auch als der Fürst des Kosmos bezeichnet. Energien wie Chi, die aus dem Universum stammen sollen, müssen also damit in Verbindung gebracht werden.»

Schlatter weist ausserdem darauf hin, dass der Schulunterricht von Gesetzes wegen keinerlei ideologische Färbung aufweisen darf: «Ich als überzeugter Christ bete auch nicht mit den Schülerinnen und Schülern oder hänge ein Kreuz im Schulzimmer auf.»

Persönliche Integrität ist gefragt

Schlatter ist als Kritiker der neuen Unterrichtshilfen nicht allein. Zur Vorsicht mahnt auch Susanne Schaaf, Psychologin bei der Zürcher Beratungsstelle InfoSakta: «Esoterischen Unterrichts- oder Entspannungstechniken im Schul-

alltag stehen wir bis zu einem gewissen Grad kritisch gegenüber, wenn auch aufgrund anderer Überlegungen als denjenigen der freikirchlichen Kritikerinnen und Kritiker, welche sich eher am okkulten Bezug stören.»

Für die Mitarbeiterin der Informations- und Beratungsstelle für Sekten und Kultfragen liegt die Schwierigkeit bei solchen Techniken darin, «dass sie eine bestimmte Ideologie (Welt- und Menschenbild) transportiert und dass – dies gilt für jegliche Methodik – ihre positive oder negative Wirksamkeit mit der Professionalität und Integrität der anwendenden Person zusammenhängt.»

Susanne Schaaf kann zwar den Unterrichtsergänzungen durchaus positive Aspekte abgewinnen, warnt aber vor unreflektierter Anwendung: «Betreffend esoterischer Methoden sollten sich die Lehrerinnen und Lehrer bewusst sein über den Hintergrund, die Wirksamkeit und die manipulativen Aspekte einer Technik (z. B. der Hypnose-Anteile des NLP) sowie über die entstehende Gruppendynamik.» Und sie hält klar fest: «Schülerinnen und Schüler sollen weder gezwungen werden, an derartigen Übungen teilzunehmen, noch sollen ihnen Nachteile daraus erwachsen, wenn sie nicht teilnehmen.»

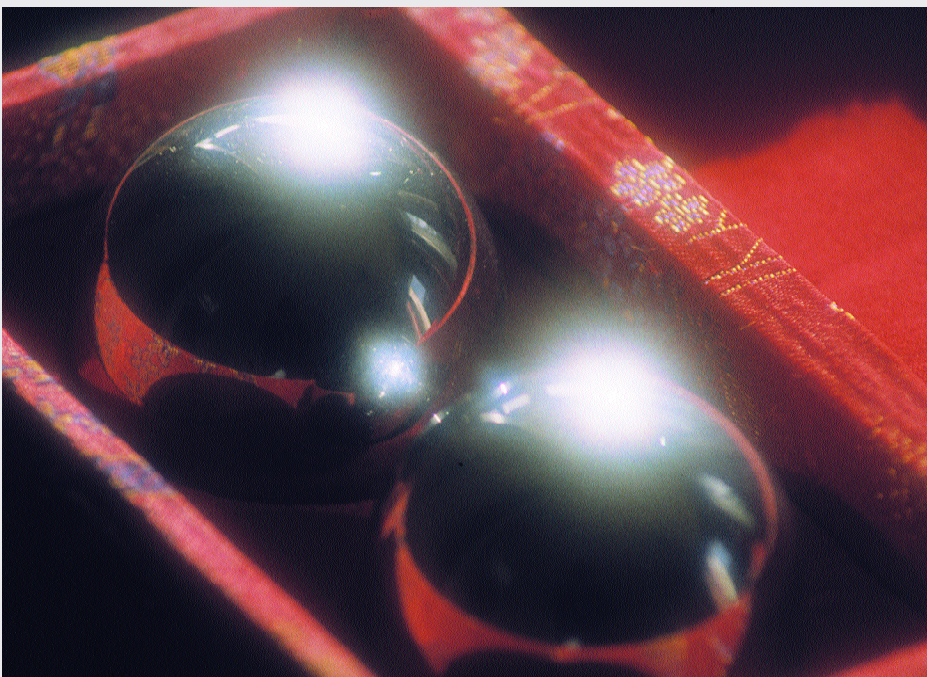
Technik und Philosophie trennen

Georg Otto Schmid von der Evangelischen Orientierungsstelle «Kirchen – Sekten – Religionen» hat ebenfalls Bedenken gegenüber einigen Unterrichtshilfen. Seine Skepsis macht er auch an der Tatsache fest, dass ihre Wirksamkeit noch zu wenig wissenschaftlich erhärtet sei und sich vor allem auf Glaubensannahmen abstütze.

Mandala malen oder auch Yogaübungen findet er in der Schule solange unproblematisch, als sie strikte auf die reinen Techniken beschränkt bleiben und nicht die buddhistische Lehre, die im Hintergrund steht, miteinbezogen wird. Es könne beispielsweise nicht angehen, dass die Reinkarnation als Tatsache im Unterricht vermittelt werde, nur weil im privaten Umfeld einer Lehrperson dieses Menschenbild üblich sei: «Solche Themen gehören ganz klar ins Fach Religion.»

Fragwürdige Ablehnungsgründe

Den Vorwurf freikirchlicher Kreise, dass mit Yogaübungen oder Mandalamalern die dahinterstehende Lehre untrennbar verbunden sei und automatisch mitvermittelt werde, mag Schmid nicht stehen



Fotos: Adrian Zeller

Chi Gong-Kugeln sollen über die Meridianpunkte der Handflächen entspannend wirken und die Feinmotorik fördern.

lassen: «Wenn man so streng sein wollte, müsste man Verschiedenes in unserer Kultur in Frage stellen, beispielsweise müsste dann auch der hypokratische Eid der Ärzte abgelehnt werden, denn dieser richtet sich an eine ursprünglich heidnische Gottheit. Gemäss dieser Denkweise wäre somit jeder Mediziner an heidnische Mächte gebunden.»

Schmid erreichen nur wenige Klagen besorgter Eltern: «Die Beschwerden gegenüber Lehrpersonen, die mit ihren freikirchlichen oder aber mit ihren esoterischen Überzeugungen in der Schule zu weit gehen, halten sich ungefähr die Waage.»

Gläser rücken und schwarze Messen

Das Experimentieren mit Jenseitskontakten und magischen Praktiken ist bei verschiedenen Heranwachsenden beliebt. Gemäss den Erkenntnissen des Balgacher Sekten- und Okkultismusexperten Joachim Müller verläuft die Faszination phasenweise: «Mitte der 80er-Jahre hatten wir eine starke Welle nach entsprechenden Artikeln in der Zeitschrift «Bravo».» In letzter Zeit sind die Anfragen zu diesem Thema bei den Beratungsstellen seltener geworden.

Die ebenfalls für einzelne Jugendliche verlockende Satanismusbewegung umschreibt Pfarrer Müller als eine «kleine, aber doch sehr prägnante Szene, die sehr ernst zu nehmen ist». Eine der zentralen Gefahren besteht für den Theologen in möglichen illegalen Handlungen (Friedhofschändungen, Tieropfer, Drogenkonsum, Anzünden von Wegkreuzen).

Er weiss, dass Mitläufer oft durch Mittäterschaft bei solchen Handlungen erpressbar gemacht und damit zum Schweigen gebracht werden sollen. «Viele Mitglieder stehen unter Angst.» Auch die Polizei sei in solchen Fällen oft ziemlich machtlos. Lehrpersonen, die innerhalb ihrer Klassen mit dieser Problematik konfrontiert werden, empfiehlt Müller, Rat und Unterstützung bei den entsprechenden Beratungsstellen anzufordern.

Ein Lehrmittel zum Thema «Okkultismus» ist erhältlich unter www.lehrmittelverlag.ch oder Tel. 071 841 79 01.

«Lehrerinnen und Lehrer sollten sich bewusst sein über den Hintergrund, die Wirksamkeit und die manipulativen Aspekte einer Technik sowie über die entstehende Gruppendynamik.»



Duftlämpchen mit ätherischen Ölen sollen unter anderem die Konzentration stärken und Spannungen abbauen helfen.

Informationen

- Evangelische Informationsstelle «Kirchen – Sekten – Religionen», Telefon 01 940 19 73, Internet www.relinfo.ch
- Ökumenische Beratungsstelle «Religiöse Sondergruppen & Sekten», Telefon 041 211 04 33, www.sektenberatung.ch
- Katholische Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz», Telefon 071 722 33 17, www.kath.ch/infosekten
- Verein InfoSakta, Tel. 01 454 80 80, www.infosekta.ch

Weiter im Text

- Scharfetter Christian: «Der spirituelle Weg und seine Gefahren», Enke-Verlag, Fr. 27.50
- Stamm Hugo: «Achtung Esoterik», Pendo-Verlag, Fr. 29.80
- Binemann Georg: «Gefahren auf dem Psychomarkt», Votum-Verlag, Fr. 27.50
- Leuenberger Hans-Dieter: «Das ist Esoterik», Verlag Bauer, Fr. 19.80
- Hemminger Hansjörg, Harder Bernd: «Was ist Aberglaube?», Güthersloher Verlagshaus, Fr. 23.50

Bündner müssen/dürfen länger lernen

Schweizer Kinder gehen unterschiedlich lang zur Schule: Im Kanton Graubünden dauert die obligatorische Schulzeit, in Stunden gemessen, zwei Jahre länger als in Genf. Aber auch die Romands gehen immer noch länger zur Schule als ihre Kollegen im übrigen Europa.

Zwischen 7154 Stunden im Kanton Genf und 8841 Stunden im Kanton Graubünden dauert die Schulzeit von der 1. Primarklasse bis zum Ende der 3. Klasse der Sekundarstufe I. Der Unterschied von der kürzesten bis zur längsten obligatorischen Schulzeit für die Schülerinnen und Schüler in der Schweiz beträgt somit 1687 volle Stunden oder 23,6%. Somit gehen die Jugendlichen im Kanton Graubünden über zwei Schuljahre länger zur Schule als diejenigen im Kanton Genf.

Im Durchschnitt aller Kantone beträgt die obligatorische Schulzeit 8002 Stunden. Der Kanton Appenzell AR liegt genau in diesem Mittel, 15 Kantone liegen unter diesem Durchschnitt, 11 Kantone darüber. Sprachregional lassen sich dazu keine signifikanten Aussagen machen.

Fleissige Schweizer Jugend

Für den internationalen Vergleich eignen sich die Stundenvolumen (durchschnittliche Unterrichtszeit pro Schuljahr). In der Schweiz hat ein Primarschüler pro Jahr durchschnittlich 812 Stunden Unterricht, in Deutschland sind es 564 Stunden, in Frankreich 936 und in Italien 990 Stunden. Die Jugendlichen der Sekundarstufe I besuchen in der Schweiz den Unterricht während 1016 Stunden, in Deutschland während 706 Stunden, in Frankreich während 936 Stunden und in Italien während 990 Stunden.

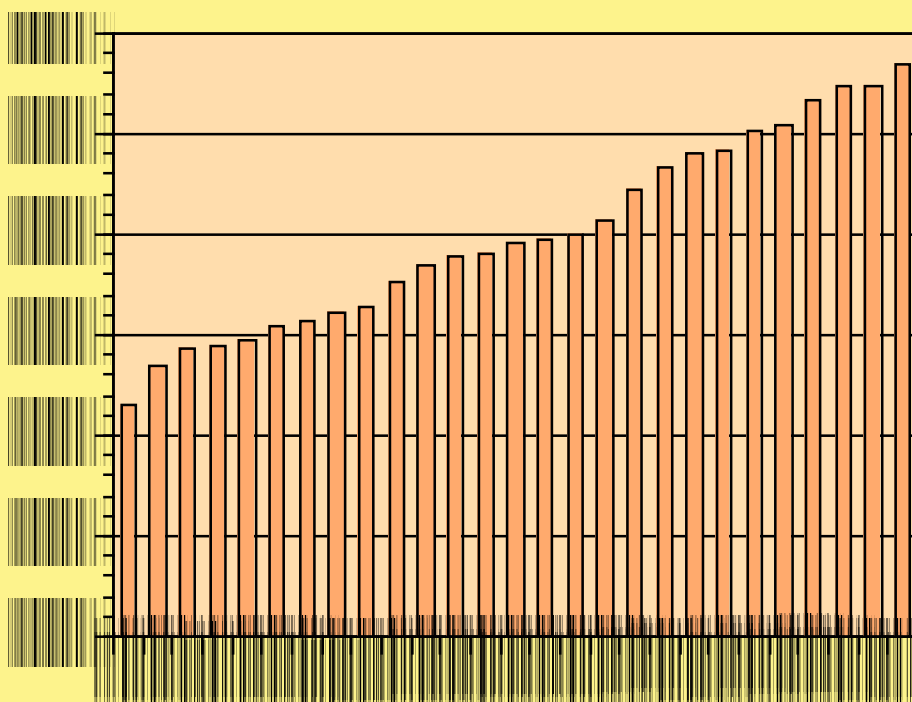
Die Kinder und Jugendlichen in Deutschland besuchen mit gut 5500 Stunden somit sogar noch weit weniger (obligatorischen) Unterricht als die Jugendlichen im Kanton Genf. Auf der

Sekundarstufe I belegt die Schweiz im gesamten europäischen Vergleich den Spitzenrang; einzig in den Niederlanden kommen die Schülerinnen und Schüler der höheren Jahrgangsstufen immerhin noch auf 1000 Stunden pro Jahr.

Urs Schildknecht,
Zentralsekretär LCH

Je fleissiger desto gebildeter?

Ein Indikator für den Bildungsstand einer Bevölkerungsgruppe ist die Maturitätsquote. Diese reicht von 31,7% im Kanton Genf bis hinunter zu 8,9% im Kanton Obwalden. Im Kanton Genf erhält somit rund ein Drittel aller Jugendlichen das Maturitätszeugnis, im Kanton Obwalden weniger als ein Zehntel. Die welschen Kantone inklusive Tes-



Zwischen 7154 Stunden im Kanton Genf und 8841 Stunden im Kanton Graubünden dauert die obligatorische Schulzeit in der Schweiz. Die grösste Differenz beträgt 1687 Stunden oder 23,6 Prozent.

Unterrichtszeit in den Kantonen

Kanton	Wochen	Lektionen	Total Std.
AG	40	10 360	7 770
AI	40	11 120	8 340
AR	40	9 600	8 000
BE	39	10 530	7 898
BL	40	10 960	8 220
BS	39	11 388	8 541
FR	38	10 108	8 423
GE	38	9 538	7 154
GL	40	10 480	8 733
GR	38	11 020	8 841
JU	39	10 626	7 970
LU	39	9 970	7 479
NE	39	10 062	7 547
NW	39	10 140	7 605
OW	38	9 918	7 439
SG	40	10 080	8 400
SH	39	10 101	7 576
SO	39	10 179	7 634
SZ	39	10 764	8 073
TG	40	10 520	7 890
TI	37	10 804	8 510
UR	38	10 488	8 740
VD	39	10 608	7 956
VS	38	9 424	7 853
ZG	38	9 804	7 353
ZH	39	9 906	7 430

sin zeigen hier ein eindeutiges Bild, indem sie (zusammen mit Basel-Stadt) die acht Spitzenränge bezüglich Maturitätsquote belegen.

Allerdings kann zwischen der Unterrichtsdauer in der obligatorischen Schulzeit und dem Zugang zu den Maturitätsschulen bzw. zur Matura kein Zusammenhang ausgemacht werden. Genf mit der höchsten Maturitätsquote hat gar die kürzeste Unterrichtszeit und der Kanton Graubünden mit der längsten Unterrichtszeit liegt mit seiner Maturitätsquote von 14,7% im unteren Mittelfeld aller Kantone.

Die meisten gehen gerne zur Schule

Die meisten Schweizer Schülerinnen und Schüler gehen trotz hohen Unterrichtszeiten gerne zur Schule, wobei ältere Kinder und Knaben häufiger über Unlust klagen. Zu diesem Ergebnis kam ein Forscherteam der Universität Bern im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33. Eine differenzierte Analyse der Schulunlust zeigt, dass vor

allem Jugendliche sich im Unterricht unwohl fühlen, die auch ausserhalb der Schule mit Problemen zu kämpfen haben und sich generell keine guten Leistungen zutrauen.

Zeit haben ist wichtig. Mehr Zeit haben heisst, sich gründlich, in Ruhe, tätig, mit Kopf, Herz und Hand, mit unmittelbarem Kontakt zu den Dingen Erfahrungen und Wissen anzueignen. Mehr Zeit kommt der Freude am Lernen, kommt der Lebensqualität, den pädagogischen Anstrengungen innerhalb der Schule zugute.

Schulzeitverkürzung andererseits kann, so wie höhere Schülerzahlen pro Klasse, die Folge einer ökonomischen Diskussion sein. Schulzeit ist wie die Klassengrösse eine Frage der Qualität des Unterrichts. Schule darf nicht auf die reine Ausbildungsfunktion und die heutigen Lebensbedürfnisse der Erwachsenen reduziert werden. Lehrerinnen und Lehrer müssen (bei vernünftiger eigener Unterrichtsverpflichtung und Arbeitszeit!) den Unterricht so gestalten können,

Zwischen der Unterrichtsdauer in der obligatorischen Schulzeit und dem Zugang zu den Maturitätsschulen bzw. zur Matura kann kein Zusammenhang ausgemacht werden. Genf mit der höchsten Maturitätsquote hat gar die kürzeste Unterrichtszeit.

dass genügend Raum für Musse und Spontaneität sowie Gestaltungsmöglichkeiten für die Beteiligten bleiben.

Neben dem traditionellen stundenplanmässigen Unterricht müssen auch andere Unterrichtsformen und Arbeitsweisen zeitlich Platz finden; Interessen von Schülerinnen und Schülern sollen frei von Verpflichtungen des Lehrplanes mit einbezogen werden.

Für ausreichende Unterrichtszeiten

«Ich bin überzeugt, dass wir viel zu wenig langsam sind», so Robert Walser. Er beschreibt damit auch die Urbedeutung der Schule. S-cholè bedeutet aus dem Griechischen übersetzt Musse, Ruhe. Für wesentliche Einsichten, für Bildung, Wissensaneignung, für Persönlichkeitsbildung braucht es Zeit, Besinnung, Ruhe. Für die Weiterentwicklung der Lehr- und Lernkulturen braucht es Zeit, ebenso wie für die Prävention von Lernschwierigkeiten, für integrative Schulformen mit Stütz- und Förderunterricht, für mehr Gestaltungsraum für

Maturitätsquote

Kanton	%
--------	---

AG	15,6
AI	11,5
AR	15,9
BE	12,6
BL	19,1
BS	21,9
FR	21,0
GE	31,7
GL	16,0
GR	14,7
JU	23,8
LU	11,2
NE	24,4
NW	14,1
OW	8,9
SG	11,8
SH	15,6
SO	15,3
SZ	13,4
TG	10,7
TI	28,9
UR	9,4
VD	21,3
VS	19,6
ZG	15,3
ZH	19,3

die soziale Integration und für die Integration ausländischer Kinder.

Die Diskussion der Unterrichtszeit ist auch eine Diskussion der Belastung für den Jugendlichen. Die Belastung der Kinder und der Jugendlichen ist nicht nur eine Frage der Unterrichtszeit. Weitere Faktoren wie der Schulweg, die Hausaufgaben, die Freizeitverpflichtungen, der Fernsehkonsum, die Zeit vor dem PC spielen eine ebenso grosse Rolle.

Vielfältige, schwer überschaubare Anforderungen sind an die Schule und deren Hauptdarsteller, die Lehrpersonen und die Schülerschaft, gerichtet. In einem Umfeld, das nahezu alles anbietet, organisiert und verplant, entsteht ein Freiraum nicht von selbst: Er muss bewusst geschaffen und geschützt werden. So auch die Freizeit des Kindes.

Bei der Suche nach Ursachen der Belastung wird die Aufmerksamkeit unweigerlich auf die Schule gerichtet: Wieviel Lektionen? Wieviel Stoff? Wie viele Hausaufgaben? Wie viele Prüfungen?

Der Stress von Schülerinnen und Schülern kann aber nicht allein durch den Unterricht verursacht sein. Wäre dem so, müssten die Kinder in den Kantonen mit hohen Unterrichtszeiten auch allgemein deutlich mehr belastet sein. Anzeichen dafür lassen sich aber nicht feststellen.

Bei der Entstehung von Belastung wirken offensichtlich verschiedene Ursachen zusammen. Die äusseren Merkmale der Schule allein machen sie nicht aus. Dazu kommt, dass Belastung individuell verschieden wahrgenommen wird: Ein Auseinanderklaffen von Anforderungen und die wahrgenommene Möglichkeit, diese zu erfüllen, kann nicht generell beantwortet werden.

Überlastung vermeiden

Ziel der Unterrichtszeitdiskussion kann nicht sein, eine Schule ohne Belastung zu schaffen. Belastungen, die als Anstösse die Entwicklung des Kindes fördern, sind erwünscht. Hingegen sind Belastungen, die nicht den eigentlichen Zielen der Schule dienen (etwa nebensächliches Detailwissen) oder das Lernen behindern (Hektik, Angst, schlechte Beziehungen) zu vermeiden.

Zwecks laufender Optimierung der Situation der Kinder und möglichst sinnvoller Nutzung der Zeit ist seitens der Schule ein koordiniertes Vorgehen auf verschiedenen Ebenen nötig. Ergänzend sind Unterschiede der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Zu den generellen Massnahmen gehört die Diskussion der wöchentlichen Unterrichtszeit (dies vor allem in den Kantonen mit sehr hohen Unterrichtszeiten!), ihrer Verteilung und Gliederung (Blockzeiten, Arbeitsrhythmus).

Beim Lehrplan ist eine gezielte Auswahl, die Beschränkung auf das Wesentliche erforderlich. Besonders verhängnisvoll wirkt sich das unreflektierte «Durcharbeiten» von Lehrmitteln aus.

Belastend wirken nicht erfüllbare Anforderungen: Die Folgerung für die Unterrichtsgestaltung besteht deshalb darin, die Leistungsanforderungen den Leistungsmöglichkeiten des Kindes anzupassen. Gute Beziehungen zwischen den Jugendlichen und der Lehrperson bzw. zwischen den Jugendlichen selbst und zu den Eltern, ein offenes, angenehmes Lernklima wirkt sich stark entlastend aus, weil es die Selbstsicherheit des Schülers fördert und hilft, belastende Situationen zu bewältigen.

Die Schülerbeurteilung in der Form von Vergleichen zwischen den Schülern ist stark belastend. Stärker gewichtet werden sollte die förderungsorientierte (formative) Funktion der Schülerbeurteilung, orientiert an den Zielen des Unterrichts und den Möglichkeiten des Kindes.

Die Hausaufgaben dürfen angesichts der ohnehin langen Unterrichtszeiten knapp gehalten werden und dazu dienen, den Schüleralltag für die schulische Lernarbeit zu erschliessen (Anwendungs-, Such-, Entdeckungsaufträge). Hausaufgaben, welche fremde Hilfe nötig machen, belasten erfahrungsgemäss zusätzlich.

Quellen:

EDK: Kantonale Schulsysteme in der Schweiz 2000; BFS: Maturitäten 1999; Eurydice – Bildungsinformationsnetz in der EU; NFP 33: Alltag und Belastung von Schülerinnen und Schülern; SIPRI- und ZBS-Materialien

EDK: «Kein Thema»

Die unterschiedliche Dauer der obligatorischen Schulzeit sei bei den Plenarversammlungen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in den letzten Jahren kein Diskussionsthema gewesen. Dies erklärte Martin Stauffer, Fachreferent EDK/IDES, gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Die Dauer des Obligatoriums sei nicht ohne weiteres zu vergleichen, sagte Stauffer. Wichtig sei beispielsweise zu wissen, welche Fächer in den einzelnen Kantonen obligatorisch seien und welche als Wahl- oder Pflichtwahlfächer geführt würden. So gebe es Kantone, in denen etwa Englisch auf Sekundarstufe I ein Wahlfach sei, das aber von der grossen Mehrheit der Schülerinnen und Schüler belegt werde. Vergleichende Untersuchungen, die diese Umstände berücksichtigen, gebe es allerdings bisher nicht. hw.

Was der Staat in der Bildung verloren hat – und was er verlieren könnte

Post, Telefon, Bahn, Müllabfuhr – etliche Bereiche, in denen sich bis vor kurzem der Staat verkörperte, sind in den Strudel der Kommerzialisierung geraten. Kann die Bildung sich aus dieser Entwicklung heraushalten? BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Stefan C. Wolter, der soeben ein klärendes Buch zum Thema veröffentlicht hat: «Bildungsfinanzierung zwischen Markt und Staat».

BILDUNG SCHWEIZ: Herr Wolter, Sie stellen an den Anfang Ihres Buches eine provozierende Frage: «Warum soll die Öffentlichkeit Bildung überhaupt finanzieren?» Beantworten Sie diese Frage auch?

Stefan C. Wolter: Ich denke schon. Der Hauptgrund für ein öffentliches Engagement in der Bildung liegt in der wissenschaftlich begründeten Annahme, dass ohne öffentliche Investitionen wesentlich weniger in die Bildung investiert würde. Dies kommt daher, dass nicht nur der und die Einzelne von Bildung profitiert, sondern immer auch die ganze Gesellschaft eines Landes. Ein grosser Teil des Nutzens von Bildung entsteht aus der sozialen Interaktion. Und das private Individuum wäre wohl kaum bereit, für diesen allgemeinen Nutzen Geld aufzuwenden.

Der Staat hat also nicht nur ein kulturelles, sondern auch ein ökonomisches Interesse daran, dass seine Bürger bestimmte Bildungsziele erreichen?

Ohne Zweifel. Wer nicht lesen und schreiben kann, bekommt vielleicht keine Arbeit, verarmt, wird leichter krank oder kriminell und fällt so dem Staat zur Last. Schwierig zu berechnen sind allerdings die Anteile von privatem und sozialem Nutzen. Ist es gerechtfertigt, dass der Staat für die gesamten Bildungskosten aufkommt, oder soll auch der einzelne Nutzniesser etwas daran bezahlen? Selbst mit aufwendigen ökonomischen Untersuchungen lässt sich das nicht trennscharf auseinanderhalten. Allgemein unbestritten ist, dass bis und mit Tertiärbereich (Universität) eine öffentliche Finanzierung von Bildung sinnvoll ist, manche gehen sogar so weit, das auch für den Quartärbereich, also die Weiterbildung, anzunehmen.

Es gibt viele Leute, die heute – zum Teil berechnete – Angst haben, die ganze



Foto: Heinz Weber

Nicht nur der Einzelne, auch die Gesellschaft profitiert von Bildung: Stefan C. Wolter, Ökonom und Bildungsforscher.

«Der Hauptgrund für ein öffentliches Engagement in der Bildung liegt in der wissenschaftlich begründeten Annahme, dass ohne öffentliche Investitionen wesentlich weniger in die Bildung investiert würde.»

Diskussion um die Bildungsfinanzierung werde nur deshalb geführt, weil sich die Öffentlichkeit aus dieser Finanzierung zurückziehen wolle. Deshalb schien es mir wichtig, gleich zu Anfang des Buches klar zu machen: Dieser Meinung bin ich nicht.

Nun sind aber in letzter Zeit verschiedene Bereiche, in denen sich früher der Staat verkörperte – Telefon, Post, Bahn und so fort – in den Strudel der Privatisierung geraten. Kann sich die Bildung aus diesem Strudel heraus halten?

Ganz einfach gesagt: Nein. Und ich würde sagen, je länger sich das staatliche Bildungswesen der Diskussion verweigert, desto schlimmer kann es enden. Beteiligt man sich aktiv am Prozess, dann geht es um Ausgestaltung und Aufgabenteilung im Schulsystem. Steht man aber abseits, wird daraus plötzlich ein Null-Eins-Entscheid und Extremisten übernehmen die Führung der Debatte.

Wichtig ist festzuhalten, dass bei der ganzen Privatisierungsdiskussion nie die Hauptfrage war «Wer übernimmt die Finanzierung?», sondern vielmehr «Wer ist der Anbieter?». Auch in Ländern, in denen traditionell der Anteil an Privatschulen sehr hoch ist – zum Beispiel Holland mit etwa 50 zu 50 – sieht man, dass die Öffentlichkeit ihre Anliegen sehr wohl durchsetzen kann. Vorschriften über Lehrpläne, Anstellungsbedingungen etc. gehen vom Staat aus, ebenso die Qualitätskontrolle.

Wenn der Staat zwar Privatschulen fördert, aber die volle Kontrolle behalten will, kann man sich fragen, was das Ganze noch soll?

Darin unterscheidet sich die Diskussion in diesen Ländern grundsätzlich von der Diskussion bei uns. In der Schweiz geht es dabei immer auch um Effizienz und zu erwartende Kosteneinsparungen; in jenen Ländern bestehen durchwegs weltanschauliche oder religiöse Hintergründe, die teilweise auf den Kulturkampf zurückgehen. Eine Konsequenz daraus ist, dass man dort gar nie evaluiert hat, welcher Bereich nun der ökonomisch effizientere sei, der staatliche oder der private. Das ist schlicht nicht von Interesse.

«Auch in Ländern, in denen traditionell der Anteil an Privatschulen sehr hoch ist – zum Beispiel Holland mit etwa 50 zu 50 – sieht man, dass die Öffentlichkeit ihre Anliegen sehr wohl durchsetzen kann.»

Bei uns besteht auch immer die Sorge, Gewinnstreben könnte ins Bildungswesen Einzug halten – Schulen an die Börse mit Shareholder-Denken und allen Begleiterscheinungen der ungehemmten Wirtschaftsentwicklung...

Dies ist nirgends in grossem Stil der Fall, selbst in den USA nicht. Auch dort geht es nicht um ökonomische Effizienz, sondern in erster Linie um die pädagogische Effektivität, da viele staatliche Schulen die minimalsten Anforderungen an Bildungsziele nicht erfüllen – Jugendliche verlassen mit 15 die Schule, ohne lesen und schreiben zu können. Deshalb ist es auch schwierig, aus den dortigen Versuchen ökonomische Schlüsse zu ziehen.

Wenn der Staat nicht mehr alleiniger Anbieter oder Hauptanbieter von Bildung ist – was bedeutet das insbesondere für Lehrerinnen und Lehrer, ihre berufliche und soziale Stellung, ihre Ausbildung?

Es kann sehr viel, muss aber gar nichts bedeuten. Denn der Staat kann, wie die ausländischen Beispiele zeigen, Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen bis in Details festlegen, auch ohne selbst Arbeitgeber zu sein. Er kann sich auch

die Ausbildung der Lehrkräfte weiterhin vorbehalten. Es wird ja auch niemand vom Staat verlangen, alle Absolventen staatlicher Universitäten selbst zu beschäftigen.

Wenn klare Leistungsziele gesetzt und überprüft würden, hätte ich persönlich wenig Bedenken, dass private Anbieter Lehrpersonen zu Hungerlöhnen anstellen oder unqualifiziertes Personal rekrutieren würden; sie könnten auf diese Weise nicht lange bestehen. Nachvollziehen kann ich hingegen Befürchtungen, dass die Leistungsziele von der Politik zu eng gefasst würden. Es reicht nicht, zu fordern, dass Maturanden am Tag der Prüfung ein Grundgerüst an Wissen abrufbereit haben. Auch was die staatliche Schule darüber hinaus vermittelt – Sozialisation, Befähigung zum Lernen und Kommunizieren und so fort – muss in solchen Zielen enthalten sein. Sonst besteht Gefahr, dass genau an diesen Punkten gespart wird, womit die Qualität der Schule leidet, und auch die Qualität der Anstellungsbedingungen leiden kann.

Wenn der Staat sehr detailliert den Rahmen festlegt, haben private Alternativen grundsätzlich eher schlechte Karten, oder nicht?

Nicht zwangsläufig. Wir haben heute die Situation, dass alle Alternativen an einem Ideal gemessen werden, dem auch unsere staatliche Schule nicht in allen Teilen gerecht wird. Beispielsweise wäre es völlig falsch zu glauben, in staatlichen Schulen gebe es keine Segregation. Das Mobilitätsverhalten der Eltern führt zwangsläufig eine Aufspaltung der sozialen Schichten herbei. Es gibt sogar Ansätze von Untersuchungen, die zeigen, dass die Möglichkeit der Schulwahl eine Segregation eher vermindert als fördert. Den Wohnort zu wechseln, in eine «noblere» Gemeinde, ein teureres Quartier zu ziehen, ist jedenfalls aufwändiger, als die Kinder mit dem Bus in ein entferntes Schulhaus zu schicken.

Ich versuche, diesen Gedanken als eine Art roten Faden durch das Buch zu ziehen: Man soll Alternativen nicht gleich verwerfen, weil sie nicht dem Ideal entsprechen; die Realität tut es auch nicht.

In verschiedenen Kantonen wird gegenwärtig um die Einführung sogenannter Bildungsgutscheine gestritten, die der Staat ausgibt und die von den Eltern am Ort ihrer Wahl eingelöst werden können. Wie taug-

lich ist der Gutschein als Instrument der Bildungspolitik?

In dieser Diskussion geht es vor allem darum, dass Eltern, die eine Privatschule gewählt haben, heute gleichzeitig das staatliche Angebot voll bezahlen müssen. Das hat mit dem Bildungsgutschein an sich nichts zu tun. Die Idee des Bildungsgutscheins entstand in Amerika, um Eltern mit beschränkten finanziellen Ressourcen eine Wahlmöglichkeit zu geben, weil dort die Qualität der Schulen wie erwähnt sehr unterschiedlich ist. Das ist in der Schweiz nicht der Fall.

Private Schulen behaupten ja bei uns in der Regel nicht, qualitativ besser zu sein als die Staatsschule, sondern es geht um weltanschauliche, religiöse oder andere spezielle Bedürfnisse. Es ist weder zu erwarten, dass ein Drittel unserer Schüler etwa in die Steinerschulen abwandern noch dass die staatlichen Schulen dank Wettbewerb ihre Leistungen verbessern würden. Es geht einzig und allein darum, eine Doppelbelastung der Eltern zu vermeiden. Ich meine dazu: Wenn der Staat einen privaten Anbieter durch Anerkennung seiner Abschlüsse quasi akkreditiert, dann könnte er diesen Anbieter dafür auch entschädigen.

«Die Bedürfnisse und die Meinung darüber, was spezielle Bedürfnisse sind, verändern sich ständig. Zum Beispiel wäre es durchaus möglich gewesen, den Informatikunterricht in den Privatsektor zu verweisen.»

Wenn eine Minderheit von Jugendlichen Privatschulen besucht, kann der Staat seine Kosten nicht um den entsprechenden Anteil verringern, sondern muss seine Infrastruktur aufrecht erhalten.

Das ist ein Argument. Aber die Privatschulen verlangen ja nicht vollständige Deckung, sondern nur einen mehr oder weniger hohen Prozentsatz. Es ist mir auch wichtig, dass nicht der Eindruck aufkommt, es gehe hier um die Einführung des Wettbewerbs unter den Schulen. Will man Wettbewerb herbeiführen, müssen auch staatliche Schulen in der Lage sein, sich wettbe-

werbsgemäss zu verhalten. Dazu fehlt aber der gesetzliche Rahmen. Entsprechend kann auch von Einführung eines Bildungsgutscheins nicht die Rede sein.

«Es gibt in anderen Ländern sehr viele interessante Initiativen. Aber – und das zeigen wir auch im Buch ganz klar – es gibt kein existierendes Bildungsmodell, das wir als Vorbild für die Schweiz übernehmen könnten oder sollten.»

Der Staat könnte sich, um Geld zu sparen, darauf beschränken, einen sogenannten «normalen Bildungsgang» anzubieten und spezielle Bedürfnisse – auch etwa für Spitzensportler oder Hochbegabte oder Behinderte – privaten Anbietern zu überlassen. Moralische Fragen einmal zurückgestellt: Wie sähe das ökonomisch aus?

Das kann in bestimmten Fällen Sinn machen. Was Sache der öffentlichen Schule ist und was nicht, wird ja in Form des Curriculums laufend ausgehandelt. Da sieht man innerhalb der Schweiz höchst unterschiedliche Haltungen und Vorgehensweisen: In einzelnen Kantonen zählt etwa der Unterricht eines Musikinstruments durch vom Staat angestellte Lehrkräfte zum regulären Angebot. In andern Kantonen haben sich Eltern diesen Unterricht privat zu beschaffen.

Die Bedürfnisse und die Meinung darüber, was spezielle Bedürfnisse sind, verändern sich ständig. Zum Beispiel wäre es durchaus möglich gewesen, den Informatikunterricht in den Privatsektor zu verweisen. Nachdem sich aber zeigt, dass Schulabgänger ohne Computerkenntnisse schwere Nachteile haben, sagt der Staat, hier müssen wir ein Angebot schaffen. Mit einem gewissen Recht werfen Privatschulen dem Staat vor, dass er bei neuen Bedürfnissen die Entwicklung von Angeboten zunächst Privaten überlässt. Wird es – wie die Informatik – dann zum flächendeckenden Phänomen und somit rentabel, übernimmt es die staatliche Schule.

Freie Wahl des Bildungsangebotes müsste ein Menschenrecht sein, sagen Vertreter privater Bildungseinrichtungen.

In allen real existierenden Fällen handelt es sich nicht um freie Wahl des Angebotes, sondern höchstens des Anbieters. Das Angebot selbst ist in der Regel zu grossen Teilen staatlich vorgegeben. Es gibt natürlich Diskussionen, die darüber hinaus gehen und das ideologische Monopol der staatlichen Schule anzweifeln. Denn dieses hat zwar zum Beispiel in der Schweiz des 19. Jahrhunderts für die Verbreitung der Demokratie gesorgt. Es kann aber, wie die spätere Geschichte zeigt, auch missbraucht werden, indem es die Kinder im Sinn der herrschenden Ideologie erzieht und den Eltern die Möglichkeit einer alternativen Bildung verweigert. Auf der anderen Seite hat jede Gesellschaft ein Interesse daran, dass die Jugend bestimmte Dinge lernt – und sie so lernt, dass sie der Gesellschaft förderlich sind. Das spricht gegen eine völlig freie Wahl.

In der Diskussion um Schulwahl und Bildungsfinanzierung fechten die Kontrahenten immer wieder mit ausländischen Beispielen. Sie haben dazu umfangreiche Recherchen und Vergleiche angestellt. Gibt es ein Land, wohin unsere Bildungspolitiker unbedingt pilgern sollten?

Es gibt gute Gründe, sich umzusehen, denn es gibt in anderen Ländern sehr viele interessante Initiativen. Aber – und das zeigen wir auch im Buch ganz klar – es gibt kein existierendes Bildungsmodell, das wir als Vorbild für die Schweiz übernehmen könnten oder sollten. Die Diskussion schwankt ja immer zwischen zwei Extremen. Die eine Seite findet: wir sind so gut, dass wir nicht über die Grenze zu schauen brauchen. Die andere meint – oft mit

Blick auf die USA – es gebe ein heilsverprechendes System, und dieses müssten wir nun eins zu eins bei uns umsetzen. Beides trifft nicht zu.

Tatsächlich Prüfwertes findet sich vor allem in jenen Bereichen, die wir auch im Buch als geeignet für die Anwendung einer nachfrageorientierten Bildungsfinanzierung beschreiben: Vorschulbereich und Weiterbildung. Das sind jene Bereiche, die vom Staat praktisch nicht reguliert sind, wo keine öffentliche Infrastruktur und auch noch keine öffentliche Finanzierung in grossem Ausmass besteht – also gewissermassen noch «grüne Wiese».

Sollte die Öffentlichkeit hier ein Angebot für sinnvoll halten, läge es nahe, dieses mit bestimmten Formen des Bildungsgutscheins und somit bewusster Förderung von Privatinitiative zu schaffen. Dazu gibt es verschiedene interessante Beispiele und Instrumente in Grossbritannien, Schweden und anderen Ländern, die man ernsthaft prüfen müsste.

Interview: Heinz Weber

Stefan C. Wolter

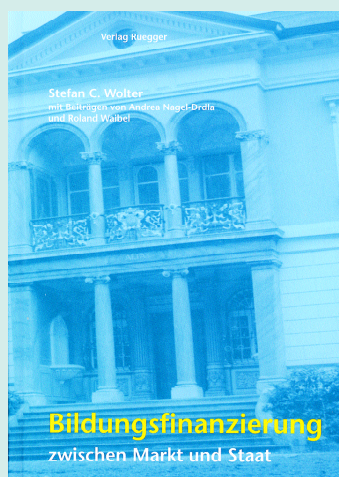
Geboren 1966, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF seit April 1999. Stefan Wolter hat Nationalökonomie und Psychologie an der Universität Bern studiert. Er hat zurzeit eine Gastdozentur für Bildungsökonomie an der Universität Bern und einen Lehrauftrag für Volkswirtschaft an der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Bern.

Weiter im Text

Wolter, Stefan C.; mit Beiträgen von Andrea Nagel-Drdla und Roland Wai-
bel (2001): «Bildungsfinanzierung zwischen Markt und Staat», Chur;
Zürich: Rüegger, 223 S., Fr. 53.–.

Weiter im Netz

www.skbf-csre.ch
www.rueggerverlag.ch





Zeichnung: Wilfried Gebhard

Folgen der Privatisierung: Auch die Lehrkräfte sind verpflichtet, die vom Schulträger gestellte Kleidung zu tragen.

Der Beweis: Wer früh zu sparen beginnt, kann sich mehr leisten!

Das konstante Sparen lässt Träume in Erfüllung gehen.

Viele junge Lehrerinnen und Lehrer möchten ihren Kindern eine solide Ausbildung ermöglichen, meist mit Universitätsabschluss und Auslandsaufenthalt. Dies kostet viel. Wer früh beginnt, darauf vorzusparen, kann seinen Kindern viel bieten – ohne zu viele Kompromisse beim eigenen Leben machen zu müssen.

Das untenstehende Beispiel handelt von einer Kollegin oder einem Kollegen, der mit Alter 25 pro Monat jeweils Fr. 400.– auf die Seite legt. Er investiert in Anlagen, die über die Jahre mit einem durchschnittlichen Zins von 7% rentieren.

Nach 17 Jahren geht das erste Kind in die teurere Ausbildung, nach 19 Jahren das zweite. Um deren Ausbildung zu finanzieren, entnehmen die Eltern der Anlage jeweils Fr. 15 000.– pro Kind, insgesamt verbrauchen sie von Alter 42 bis 47 Fr. 150 000.–.

Ab Alter 62 möchte sich die Kollegin, der Kollege frühzeitig pensionieren lassen und gleichzeitig die Hypothek reduzieren. Dazu benötigen Sie pro Jahr zusätzlich zu den Renten der Pensionskasse Fr. 20 000.– pro Jahr. Dieses Geld, insgesamt Fr. 120 000.–, entnehmen sie wiederum der im Alter von 25 Jahren begonnenen Anlage.

Trotz der Auszahlungen von total Fr. 270 000.– werden sie im Alter 68

noch über Fr. 300 000.– auf dem Konto haben. Dies bedeutet für Eigenheimbesitzer meist die komplette Reduktion der hypothekarischen Zinsbelastung (sie wohnen in der Pension gratis).

Wenn Sie wissen möchten, wie Sie diese Ziele erreichen können, wenden Sie sich frühzeitig an die Berater der LCH-Finanzplanung. Sie helfen Ihnen mit einer individuellen Analyse und einer übersichtlichen Präsentation, Ihre wichtigsten finanziellen Wünsche zu erfüllen, denn:

Spare in der Zeit, so hast Du, wenn Du's brauchst!

Willy Graf, LCH Finanzplaner

Sie sparen von Alter 25 bis Alter 60 jeden Monat Fr. 400.–. Dies ergibt die folgende Vermögensentwicklung bei einer angenommenen Rendite von 7%

Alter 25: Beginn der Einzahlungen

Alter 42 bis 49: Ausbildung der Kinder

Je fünf Jahre à je Fr. 15 000.–

Total Fr. 150 000.–

(keine Einzahlungen während dieser Phase)

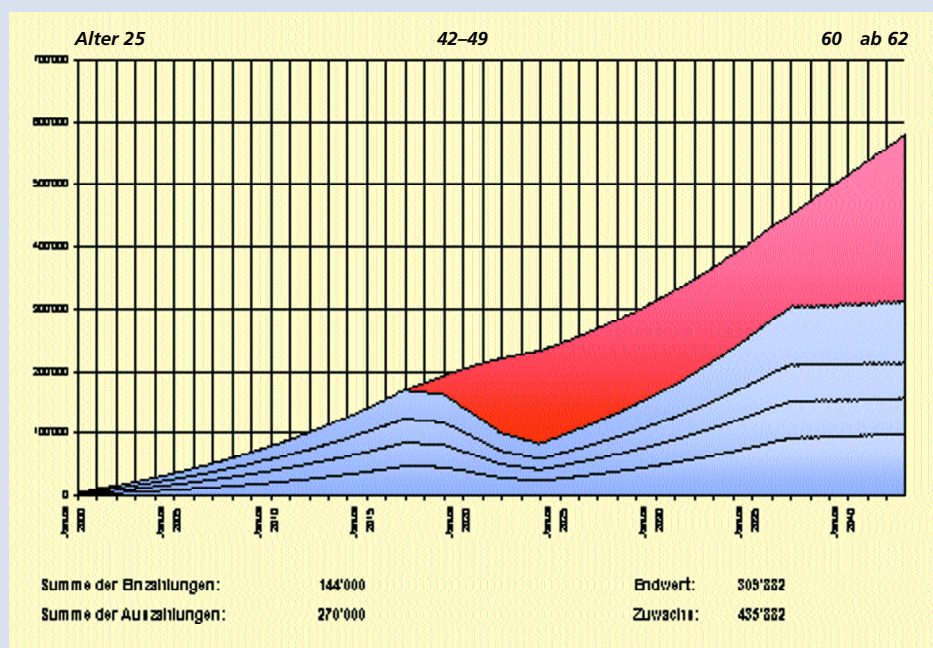
Alter 60: Ende der Einzahlungen

Alter 62: Beginn der Frühpensionierung

Bezug von je Fr. 20 000.– pro Jahr während sechs Jahren

Total Fr. 120 000.–

Endwert auf dem Konto: Fr. 309 882.–



LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Neu:
Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

Säule 3a
Sicherer Vermögensaufbau
Steuroptimierung
Fonds-Anlagen

Pensionsplan
Absicherung meiner Familie
Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
Fonds-Sparpläne

Erbschaftsplanung
Depotanalyse
Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Leitspruchkalender 2001/2002

Auslieferung Juni!

Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Original
Schuljahr
Leitspruchkalender
2001/2002

Viel Erfolg
im neuen Schuljahr!

Auch dieses Jahr können Sie den originellen Wandkalender bei uns bestellen. Ein Kalender, bei dem die Zahlen auch aus grösserer Distanz noch lesbar sind.

Der Leitspruchkalender ist gültig von Anfang August bis Ende Juli. Ein abreissbares Blatt für jede Woche, mit einem herausfordernden Satz, einem neuen Sprichwort, mit weisen Worten von berühmten Leuten, Aufmunterungen usw.

Unter jedem Datum bietet sich Platz, um Besuchstage, Wanderungen, Exkursionen und andere spezielle Anlässe einzutragen. Die Klasse lernt, eine «Agenda» zu führen. Der untere Teil des Blattes stellt die wichtigsten Ämtchen bildlich dar und lässt Platz für die Namenseintragung.

BESTELLTALON

_____ Ex. Schuljahr-Leitspruchkalender

Fr. 26.70 (+ Porto/Verpackung/MwSt.)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Senden an: LCH-Service, Postfach 189, 8057 Zürich

Das Heft zum Land.



SCHWEIZ
zum Entdecken.

Reisen, Kultur und Natur in der Schweiz:

- Lebensart und Kulturen aller Schweizer Regionen
- Grossartige und einmalige Fotoreportagen
- Gut recherchierte Berichte
- Viel Unbekanntes und Geheimnisvolles
- Tipps und Angebote für Reisen und Exkursionen in der Schweiz



Schulreise-Tipps:
Alle vorgestellten Regionen werden mit aktuellen Tipps, Karten und interessanten Reisevorschlägen sowie nützlichen Adressen und Telefonnummern ergänzt.

Zweisprachigkeit:

Sämtliche Legenden der «Revue SCHWEIZ» erscheinen in Deutsch und Französisch. Umfangreiche Texte werden zusammengefasst und Französisch adaptiert.



Veranstaltungskalender:

Was, Wann, Wo? Tipps für Events und Kulturveranstaltungen in allen Tourismusräumen der Schweiz.

Engagement:

Die «Revue SCHWEIZ» setzt sich für den Erhalt naturnaher Kulturlandschaften in der Schweiz ein und organisiert Kultur-

Schnupperangebot

3 für 20

Lernen Sie die SCHWEIZ kennen. Im Schnupperabo erhalten Sie 3 Ausgaben der Revue SCHWEIZ zum Preis von nur CHF 20.- (Einzelnummer CHF 12.80)

- ☐ Ja, ich möchte die Revue SCHWEIZ gerne unverbindlich kennenlernen und bestelle 3 Ausgaben zu CHF 20.-

Jahresabonnement

Mit einem Jahresabonnement der «Revue SCHWEIZ» sparen Sie CHF 33.40 gegenüber dem Einzelkauf. Als Willkommensgeschenk senden wir Ihnen jetzt das wertvolle Buch «80 schönste historische Bauwerke der Schweiz» im Wert von 24 Franken.

- ☐ Ja, ich bestelle ein Jahresabo der «Revue SCHWEIZ», 8 Ausgaben, zu CHF 69.-

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

Unterschrift

Abo-Beginn ab:

Bestellschein bitte einsenden an: Revue SCHWEIZ, Rathausgasse 20a, 4501 So-





LCH-Versicherungen



Speziell für Sie als Mitglied des LCH

Die Autoversicherung mit den ausserordentlichen Leistungs- und Preisvorteilen.

Machen Sie die Probe aufs Exempel. Rufen Sie an oder senden Sie den ausgefüllten Rückruf-Coupon zurück!

- Beste Versicherungsleistungen zu günstigen Prämien
- Äusserst attraktives Bonussystem
- Ausschliesslich kundenfreundliche 1-Jahresverträge
- Lebenspartner profitieren ebenfalls von diesem Angebot
- Unkomplizierte und schnelle Schadenabwicklung dank der Help Point-Organisation der Zürich



www.lch.ch/dienstleistung.htm

Benutzername: lch

Kennwort: zuritel

ZURITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

0848 807 804

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft



**RÜCKRUF-
COUPON**

Ja, ich interessiere mich für eine unverbindliche Offerte! Rufen Sie mich an: LCH-INS-MF-02.01-D

Wochentag _____ Datum _____

Uhrzeit Mo-Fr (07.30-18.30 Uhr), Sa (09.00-13.00 Uhr) _____

Name _____ Vorname _____

Telefon P oder G _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: LCH-Versicherungen, Zuritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857858



Oberstufenschulgemeinde Oberer Seebezirk in Eschenbach

Sie sind:

ausgebildete Real-, Sekundar- oder Primarlehrkraft

Sie wollen:
Sie suchen:
Sie finden bei uns:
Sie erwarten:
Sie wünschen sich:

Jugendliche durch ihre Oberstufenzeit begleiten
eine mittlere, übersichtliche Schulgemeinde
ein initiatives Kollegen- und Kolleginnenteam
einen Schulrat, der seine Lehrkräfte unterstützt
eine gut funktionierende Schulgemeinde

Wir nehmen diese Herausforderung an und stellen Ihnen unsere Oberstufe gerne persönlich vor.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das kommende Schuljahr – Schulbeginn 13. August 2001 –

eine Reallehrkraft und eine Sekundarlehrkraft (phil. I)

Auskunft erteilen gerne: Schulleiter Sekundar Rolf Schir, Schulhaus Breiten, Eschenbach (Telefon 055 282 14 60), Schulleiter Real Beat Jud, Realschule Kirchacker, Eschenbach (Telefon 055 282 56 33), oder Schulpräsident G. Gebert (Telefon 055 286 46 01).

Ihre Bewerbungen erbitten wir an folgende Adresse: Oberstufenschulrat Oberer Seebezirk, G. Gebert, Schulpräsident, Obere Rössliwiese 6, 8733 Eschenbach SG.

(Unsere Schulgemeinde liegt unweit des Zürichsees, zentral und trotzdem ruhig.)



Sprachheilschule Steinen

Unsere Schule mit Kindern im Alter von 5- bis 12jährig erweitert das Angebot im Rahmen des bestehenden Konzepts. Die Sprachheilschule Steinen eröffnet zusätzlich eine Klasse. In der Internats- und Tagesschule werden zukünftig im Kindergarten und in fünf Klassen ca. 50 normal begabte Kinder in Klassen mit 8 bis 10 Kindern betreut.

Wir suchen

ab 01.08.2001 für die Führung einer Klasse

Lehrperson mit heilpädagogischer Zusatzausbildung

für den Zeitraum 20.08. bis 11.11.2001 oder
12.11.2001 bis 03.02.2002

Unterrichtsstellvertretung

ab 01.08.2001

Logopäde/Logopädin (ca. 80%-Pensum)

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften Internat, Schule, Therapien sowie eine offene Kooperation mit dem Elternhaus und den Versorgern ist Grundlage für die optimale Förderung der uns anvertrauten Kinder.

Wir erwarten von Ihnen Fachkompetenz, Freude an der Arbeit mit dem sprachlich behinderten Kind und dessen Umfeld, die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit sowie Ihre engagierte Mitarbeit an einer kontinuierlichen Schulentwicklung.

Wir bieten Ihnen eine interessante, anspruchsvolle Tätigkeit mit zeitgemässen Strukturen und Arbeitsbedingungen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Richtlinien.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens 31.03.2001 an die Leitung der Sprachheilschule Steinen, Weidlistrasse 1, 6422 Steinen. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Leiter der Sprachheilschule, Herr René Kost, gerne zur Verfügung.



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Für die **Sekundarschule Sissach** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002, Stellenantritt 13. August 2001, eine/n

Sekundarlehrer/in für Schulmusik

(Beschäftigungsgrad: 8 Wochenstunden, kann evtl. mit andern Fächern erhöht werden).

Für weitere Informationen stehen Ihnen der Rektor, Dieter Kaufmann, oder der Konrektor, Ernst Dettwiler (Telefon 061/971 17 05), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 30. März 2001 an das **Rektorat der Sekundarschule Sissach, 4450 Sissach**.

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch/jobs_BL



BÜRGENSTOCK BAHNEN

CH-6363 Bürgenstock
Telefon 041 612 90 90
Fax 041 612 90 91
www.buergenstock-bahn.ch

GENIESSEN • WANDERN • WUNDERN

Romantische Schifffahrt: Mit der Standseilbahn durch Wiesen, Wald und Felsen.

Hammelschwandlift: 165 m senkrecht aufwärts zum höchsten Punkt der Stadt Luzern auf 1128 m.

Panoramaspaziergang über den Felsenweg.

Abstieg über Schittgrat, Fügen nach Stansstad oder über Chänzeli, St. Jost nach Ennetbürgen oder über Helgenriedgrat nach Untemas und Ennetbürgen. Über den Seewligrat nach Stansstad, usw.

Vereinbaren Sie eine Besichtigung der nostalgischen Bürgenstock-Standseilbahn.

DER BERG FÜR IHRE SCHULREISE





Volksschulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 suchen wir zur Ergänzung unseres Logopädischen Dienstes eine/einen

Logopädin/Logopäden

für ein **Vollpensum** (eine Aufteilung des Pensums ist möglich).

Ihr Arbeitsort befindet sich in der Schulanlage Sta-cherholz – zusammen mit zwei Logopädinnen im Teil-pensum. Sie arbeiten selbständig, haben aber auch die Möglichkeit zur Zusammenarbeit im Team.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Heinz Wüthrich, Leiter Logopädischer Dienst, 071 446 75 06, 446 48 03 (privat), gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Ernst Kunz, Schul-präsident, 071 446 20 83, Schmiedgasse 6, 9320 Arbon.

Schulgemeinde Uitikon/Waldegg

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 suchen wir an der Gegliederten Sekundarschule

eine Lehrkraft (23 bis 28 Lektionen)

für die Stammklassen Deutsch G Mathe, Franz. und Engl. (Niveau g/m).

Unsere Schule mit ISF und 5-Tage-Woche zeichnet sich durch räumliche Grosszügigkeit und eine moderne Infrastruktur aus.

Es freuen sich eine fortschrittliche Schulpflege und ein kollegiales Team auf Ihre Bewerbung an folgende Adresse: Schulpflege Uitikon, Postfach, 8142 Uitikon/Waldegg.

Wir bieten eine Langzeitstelle in ländlicher Umgebung mit überschaubaren Strukturen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gern Herr S. Stendardo, Oberstufenlehrer, Telefon 01 491 08 36 / 076 380 26 50.

Die Schulpflege



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Für das **Werkjahr Baselland (9. Obligatorisches Schuljahr der Kleinklasse)** Abteilung **Bottmingen** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002, Stellenantritt 13. August 2001,

1 Lehrperson für Hauswirtschaft, Werken Textil und Turnen

Die Stelle kann auch auf mehrere Lehrpersonen aufgeteilt werden.

Am Werkjahr Baselland werden an drei Abteilungen (Bottmingen, Pratteln, Frenkendorf) Schüler/innen mit Lernschwierigkeiten in Klassen von 8–10 Jugendlichen unterrichtet.

Für weitere Informationen steht Ihnen die Rektorin, Gilda Frei (Telefon 061/823 07 77) oder der Abteilungsleiter Bottmingen, Niggi Reiniger (Telefon 061/421 93 00), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 31. März 2001 an den **Präsidenten der Aufsichtskommission, Heinz Schwob, Emanuel Büchelstr. 11, 4133 Pratteln.**

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch/jobs/BL

Schulen

Gemeinde Wilchingen

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (6.8.2001) suchen wir folgende Lehrpersonen:

1 Sekundarlehrer/Sekundarlehrerin, phil. II

für ein Pensum von 60–100% (nach Absprache)

1 Schulische Heilpädagogin/Schulischen Heilpädagogen

für ein Pensum von 50–70% an der Primarschule 1. – 6. Klasse

1 Lehrerin für Textiles Werken

für 12–14 Lektionen an der Primar- und Oberstufe

Unsere Kreisschule liegt im schönen Schaffhauser Weinland. Ein engagiertes Team von Lehrerinnen und Lehrern und eine offene, kooperative Schulbehörde freuen sich auf Ihre Bewerbung.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Daniel Petermann, Schulbehörde (Telefon 052 681 46 79).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Dorli Görner, Unterdorf 182, 8217 Wilchingen.



Primarschulgemeinde Schlattigen

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 suchen wir für unsere kleine Landgemeinde im Kanton Thurgau

eine/n Primarlehrer/in für die 1./2. Klasse

(Teilpensum 24 Lektionen)

und

eine/n Primarlehrer/in für die 5./6. Klasse

(Vollpensum 31 Lektionen)

Sie sind eine motivierte und verantwortungsbewusste Persönlichkeit, die gerne in einem kleinen, kollegialen und aufgeschlossenen Team mitarbeitet. Es erwartet Sie die Unterstützung einer Schulischen Heilpädagogin sowie eine initiativ Schulbehörde.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 9. April 2001 an den Schulpräsidenten André Rohrbach, Obere Dorfstrasse 2a, 8255 Schlattigen, Tel. P 052 657 34 00, Tel. G 079 647 18 54.

Gegliederte Sekundarschule Niederhasli-Niederglatt

Auf Beginn des neuen Schuljahres 2001/2002 suchen wir eine oder einen

Reallehrerin/Reallehrer (100%)

Ihr künftiger Arbeitsort ist eine schön gelegene Schulanlage mit guter Infrastruktur und mit der S-Bahn recht gut erreichbar. Es erwarten Sie ein kollegiales Lehrerteam, das sich am TaV-Versuch beteiligt, sowie eine unterstützende, offene Schulpflege.

Sollten Sie sich angesprochen fühlen, senden Sie uns bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an die Oberstufenschulpflege, Dorfstrasse 4, Postfach 221, 8155 Niederhasli. Für Auskünfte wenden Sie sich an den Schulpräsidenten Ernst Pfister, Tel. 01 851 17 91 (abends).

Termine

Schulmusik-Kurse

Im Juli und August lädt der Kulturkreis Arosa erneut zu Musik-Kurswochen ein. Nebst Interpretationskursen für Instrumente sowie Blasorchester und Chorwochen finden didaktische Kurse für Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen statt. Info und Anmeldung: Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Tel. 081 353 87 47, www.kulturkreisarosa.ch.

Dyslexie, Dyskalkulie

Der Verband Dyslexie Schweiz lädt ein zur Tagung «Brennpunkt Dyskalkulie – eine interdisziplinäre Herausforderung». Sie ist die erste ihrer Art und wird am 9. Juni in der Universität Zürich-Irchel durchgeführt, in Zusammenarbeit mit PD Dr. Michael von Aster. Info und Anmeldung: Verband Dyslexie Schweiz, Postfach 1270, 8021 Zürich, Telefon 052 345 04 61, www.verband-dyslexie.ch.

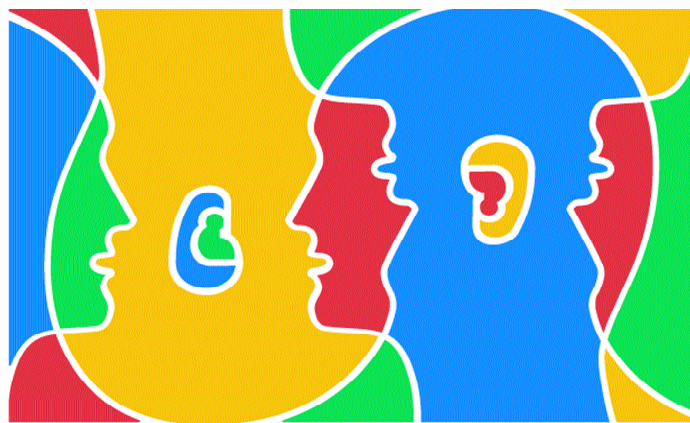
Mini Solar Challenge

Zum 6. Mal schickt die SSES Basel (Regionalgruppe Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie) Modell-Solarmobile auf die Rennpiste. Dabei sollen die technischen Möglichkeiten der Sonnenenergie spielerisch aufgezeigt werden. Die Mini Solar Challenge 6/01 findet am 20. Juni auf dem Barfüsserplatz in Basel statt. Teilnehmen können Klassen und Jugendgruppen ab dem Alter von 8 Jahren aus dem Raum Basel. SSES Basel stellt Solarzellen und Antriebsmotor gratis zur Verfügung. Kontakt: SSES Basel, Dominic de Vries, Weichselmattstrasse 10, 4103 Bottmingen, Tel. 061 423 17 60, www.sses.ch/basel.

Erzähl-Schlaraffenland

«Schlaraffenland» ist das Motto der nächsten Schweizer Erzählnacht vom 9. November 2001. Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur (SBJ) rät, dabei z.B. kulinarische und literarische Leckerbissen zu kombinieren. Info und Ausschreibung bei: SBJ, Gewerbestrasse 8, 6330 Cham, Telefon 041 741 41 40.

MAGAZIN



Lancierung des Portfolios, ein Schweizer Beitrag zum Europäischen Jahr der Sprachen 2001 (hier das Signet).

Sprachenportfolio für die Schweiz lanciert

Ein gemeinsames Werkzeug zur Erfassung und Beschreibung von Fremdsprachenkenntnissen für ganz Europa.

«Oui, je parle français» oder «I speak english» genügt bald nicht mehr. In Zukunft dürfen alle, die in der Ausbildung oder im Beruf vorwärts kommen wollen, das Europäische Sprachenportfolio (ESP) präsentieren, um über ihre Kenntnisse Auskunft zu geben. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) lancierte dieses neue Werkzeug mit einer Pressekonferenz am 1. März für die Schweiz.

Dokument und Ansporn

Das Europäische Sprachenportfolio ist ein persönliches Dokument mit doppelter Funktion: Einerseits gibt es Besitzerinnen und Besitzern die Möglichkeit, ihre Kenntnisse nach einem europaweit anerkannten Raster selbst zu überprüfen und zu erfassen. So lässt sich feststellen, wo Fortschritte gemacht werden und wo (noch oder schon wieder) Lücken klaffen. Das soll die Motivation zum Lernen stärken.

Andererseits lassen sich mit dem Portfolio solche Kenntnisse an Schnittstellen des Bildungssystems oder bei der Stellensuche in der Schweiz und im Ausland dokumentieren. Das hilft, die gegenseitigen Erwartungen zu klären. Entsprechend haben an der Pressekonferenz in Bern Vertreter des Arbeitgeberverbandes wie des Gewerkschaftsbundes die Lancierung begrüsst.

Peter Sigerist, Bildungssekretär des Gewerkschaftsbundes legte dabei den Akzent auf die Tatsache, dass im Portfolio auch die Sprachen von Migrantinnen und Migranten dokumentiert und als «Mehrwert in der Gesellschaft» anerkannt würden. «Starke Unterstützung» seitens des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) signalisierte Zentralpräsident Beat W. Zemp. «Entscheidend ist allerdings, dass Lehrerinnen und Lehrer Hilfe für die Umsetzung des Portfolios erhalten», sagte

Zemp. Dies gelte insbesondere für die Weiterbildung, die Integration in die Lehrpläne sowie Anpassung der Lehrpläne wo nötig.

Den Kantonen wird nun gemäss EDK-Communiqué «empfohlen, Voraussetzungen zu schaffen, damit das ESP ab dem 9. Schuljahr möglichst breit eingeführt und angewendet werden kann». Vorbild ist der Kanton Tessin, der bereits an jeder Berufsschule eine Kontaktperson für das ESP bestimmt hat. Ein speziell für Kinder angepasstes Portfolio ist in Vorbereitung.

Erste Erfahrungen

Zwischen April 1999 und Juli 2000 nahmen über 100 Lehrpersonen und ihre Klassen aktiv an der Erprobung des ESP teil. Deren Erfahrungen sind zum Teil via Internet abrufbar.

So heisst es in einem Bericht aus der Zentralschweiz, viele Jugendliche hätten auf das ESP positiv reagiert, doch zeige sich, dass die Arbeit mit Checklisten gezielte Einführung und Training brauche: «Schülerinnen und Schüler müssen in die Praxis der Selbstbeurteilung eingeführt werden und müssen sich an die Sprache der Kompetenzbeschreibungen gewöhnen. Sonst verkommen die Checklisten zu einer Kreuzchenübung, die keine vertiefte Auseinandersetzung mit den Beschreibungen zulässt.» Der zeitliche Aufwand für die Arbeit mit dem ESP sei gross. Einzelne Lehrpersonen hätten den Test wegen fehlender Zeit oder mangels Interesse seitens der Lernenden abgebrochen. Insgesamt aber ergebe sich ein «eindeutig positives Bild».

hw.

Der ESP-Ordner ist beim Berner Lehrmittel- und Medienverlag, Güterstrasse 13, 3008 Bern, für Fr. 9.80 pro Exemplar erhältlich, Telefon 031 3 8052 52, Internet www.blmv.ch. Weitere Informationen im Internet via www.sprachenportfolio.ch.



EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE IGIS-LANDQUART

Wir suchen als Ergänzung unseres Teams auf 1. August 2001

ein(e) oder mehrere MitarbeiterInnen

für folgende Aufgaben oder einen Anteil davon

Betreuung der Jugendarbeit

CVJM Jungschar, Teenager Club, Coaching Leiterteam Jungschar sowie evtl. Mitarbeit beim Aufbau eines neuen Konzeptes für Kinder-, Jugend- und Familienarbeit (ca. 30%-Stelle).

Religionsunterricht

auf Mittel- und Oberstufe (ca. 40% oder 2x20%-Stelle)

Wenn Sie die ideale Person für oben erwähnte Bereiche sind, können wir Ihnen einen Arbeitsplatz von 70% anbieten. – Die vorgesehenen Arbeiten lassen sich auch in Teilbereiche aufteilen oder können zu zweit durch Jobsharing übernommen werden.

Was wir von Ihnen erwarten

- Ausbildung im sozialen, pädagogischen oder sozial-diakonischen Bereich
- Christliche Grundhaltung, Verankerung in der ref. Landeskirche
- Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Offenheit und Kommunikationsfähigkeit

Was Sie von uns erwarten dürfen

- Unterstützung durch eine aufgeschlossene Jugendkommission
- Engagierte Zusammenarbeit mit Pfarrern, Diakon und Kirchenvorstand
- Offenheit für Neues
- Entschädigung und Anstellungsbedingungen gemäss den kantonalen Richtlinien

Weitere Fragen und die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die Präsidentin der Kirchengemeinde, Frau Margret Thöny, Lux 8, 7207 Landquart-Fabriken, Telefon 081 322 58 18.



Wir suchen auf Beginn des nächsten Schuljahres

Schulische Heilpädagogin/ schulischen Heilpädagogen (80–100%)

zur Begleitung und Unterstützung auf der Oberstufe
Stellenantritt: 20.08.01

- Sie haben Freude und Geschick im Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen.
- Sie sind flexibel und belastbar.
- Sie suchen und schätzen die Zusammenarbeit in einem guten Kollegium.

Wir bieten:

- eine anspruchsvolle Tätigkeit im Sonderschulbereich
- ein kollegiales, unterstützendes Team
- interne Weiterbildungsmöglichkeiten
- Arbeits- und Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien des Kantons Zug.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Sr. Boriska Winiger, Rektorin, oder Helmut Annen, Prorektor, Telefon 041 767 78 33.

Wenn Sie sich dieser Stelle angesprochen fühlen, bewerben Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen. Wir freuen uns.

Sonnenberg, Beratung und Schule für sehgeschädigte Kinder und Jugendliche, Landhausstrasse 20, 6340 Baar

Sekundarschule für Gehörlose Zürich

Unsere Institution führt als IV-Sonderschule zur Zeit eine dreijährige Sekundarschule, ein Internat und bei Bedarf ein zusätzliches Schuljahr. Neu in unserem Schulangebot ist ein Modell mit Teilintegration auf der Oberstufe. Ein weiterer Ausbau zu einem Oberstufenkompetenzzentrum mit umfassendem Angebot für stark Hörgeschädigte ist geplant.

Wir suchen spätestens auf den Sommer 2002

Persönlichkeit für die Leitung unserer Institution (80–100%)

Ihre Hauptaufgabe:

- Operative Führung der Gesamteinstitution in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der drei Bereiche Schule, Wohnen und Administration sowie der Institutionskommission als Trägerorgan
- Qualitätsmanagement und Personalentwicklung
- Vertretung der Institution nach aussen
- Unterricht (7 bis 14 Wochenlektionen)

Wir erwarten:

- Ausbildung als Oberstufenlehrkraft und Berufserfahrung
- Weiterbildung in Hörgeschädigtenpädagogik bzw. Bereitschaft dazu
- betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Fähigkeiten im Bereich des vorausschauenden Planens, im konzeptionellen Denken und Handeln sowie im Führen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- Mindestalter von 30 Jahren

Wir bieten:

- ein eng zusammenarbeitendes Team von Fachleuten
- eine herausfordernde und vielseitige Tätigkeit
- gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen und Besoldung nach zürcherischen Ansätzen

Wir freuen uns, wenn Sie sich angesprochen fühlen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Peter Glaus, Präsident der Institutionskommission, Telefon/Fax 055 412 63 78.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie ebenfalls an:
Peter Glaus, Arvenweg 11, 8836 Bannau



Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg Departement Bildung, Kultur und Sport

Die Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg ist ein kantonales Sonderschulinternat für die Förderung und Integration normalbegabter, verhaltens- und leistungsbeeinträchtigter Schüler/innen. Für das neue Schuljahr 2001/2002 suchen wir eine/n

Lehrer/in Vollamt (Teilzeit möglich)

Ihre Aufgabenbereiche sind:

- Führen der Mittel- oder Oberstufe mit 8 – 10 Schüler/innen
- Unterrichten in Anlehnung an den kantonalen Lehrplan
- Mitverantwortlich sein bei der Ausgestaltung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Wir erwarten:

- Lehrdiplom Primar- oder Realschule
- Heil- oder sonderpädagogische Zusatzausbildung oder die Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu erwerben
- Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien
- Freude an pädagogischen Herausforderungen und an eigenem Lernen

Angebot:

- Mitgestalten bei der Weiterentwicklung der Konzepte im Rahmen der laufenden Organisationsentwicklung
- Mitwirken in einer lebendigen, lernenden Organisation
- Fachberatung
- Anstellung gemäss den kantonalen Richtlinien

Ihre Bewerbung richten Sie bis 31. März 2001 an den Gesamtleiter, der auch gerne weitere Auskünfte (Telefon 061 841 15 95) erteilt. Urs Jakob, Staatl. Pestalozzistiftung Olsberg, 4305 Olsberg.

Kurze Kurse sind wenig wirksam

Die Zufriedenheit der Lehrkräfte mit der Weiterbildung ist recht gross, aber die Wirksamkeit der Weiterbildung lässt zu wünschen übrig. Das zeigen die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das Folgen haben soll.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33 «Wirksamkeit unserer Bildungssysteme» hat eine Gruppe unter der Leitung von Charles Landert die Weiterbildungsszene für Lehrkräfte systematisch erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrerschaft der Fortbildung einen hohen Stellenwert zubilligt.

Die individuelle Fortbildung geniesst klar den Vorrang vor der Weiterbildung in dafür vorgesehenen Institutionen: 24% der antwortenden Lehrkräfte stufen die institutionelle und gar 52% die individuelle Weiterbildung mit dem Punktemaximum als sehr wichtig ein. 34% halten die beiden Formen für gleich wichtig, während 53% der Antwortenden die individuelle für wichtiger hält und nur 13% die institutionelle.

Zu hoch eingeschätzt

Laut eigenen Angaben wenden die Antwortenden im Durchschnitt rund zehn Tage pro Jahr für die institutionelle Fortbildung auf. Diese auf Selbsteinschätzung basierenden Zahlen stellen sich aber als klar zu hoch heraus. Beim Vergleich mit den Besucherzahlen der wichtigen Anbieter zeigt sich, dass der zeitliche Einsatz de facto bei etwa vier Tagen liegt. Ein Grund für die Differenz mag sein, dass vor allem Personen an der Umfrage teilnahmen, die überdurchschnittlich viel Fortbildung betreiben.

Was die Inhalte betrifft, so dominiert die Fachorientierung mit über 60%. Fachliche Kompetenzen zählen andererseits aber gerade nicht zu den zentralen beruflichen Problemen der Lehrkräfte.

Dass Fortbildung zu Veränderungen im beruflichen Alltag führt, ist trotz im ganzen grosser Zufriedenheit nicht allzu häufig. Kein Wunder: In den Fortbildungsangeboten spielt die Umsetzungsperspektive kaum eine Rolle. Die Ergebnisse legen eine Faustregel nahe, wonach mit Zunahme der Dauer einer Weiterbildungsveranstaltung eine Erhöhung der Wirksamkeit einhergeht. Für mehr Wirksamkeit wären mehrtägige Weiterbildungsblöcke, modulare Formen, Langzeitweiterbildung, Beratung und Supervision usw. zu fördern. Der Evaluationsbericht mündet in 44 Empfehlungen für eine neue Konzeption der Weiterentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern in der Schweiz. Zentral ist der Ersatz von punktuellen, kurzen Kursen durch Weiterbildungsphasen von längerer Dauer im Abstand von mehreren Jahren.

Angebot ist zu verbessern

Die Erkenntnisse dieser Evaluation und andere Grundlagen haben die Konferenz der kantonalen Verantwortlichen für Weiterbildung veranlasst, in zehn Thesen ihre Sicht der Weiterentwicklung zu verabschieden.

Zusammenfassend liest sich die Position wie folgt: Die Konferenz sieht im Einbau der Weiterbildung in die Pädagogische Hochschule (PH) den Anlass «zu realen Verbesserungen für Struktur und Angebot», was auch vor Überprüfung der Finanzen nicht Halt machen dürfe.

Die Kooperation und Koordination zwischen Grundausbildung und Weiterbildung ist eine Bedingung für den

Aufbau einer Haltung, die lebenslanges, auf den Beruf bezogenes Lernen fördert. Deshalb müssen Grundausbildung und Weiterbildung innerhalb der Institution PH «gleichwertige Partner werden».

Weil auch weitere Bereiche wie Forschung und Entwicklung unter dem gleichen organisatorischen Dach zusammengefasst sind, werden Leistungen und Angebotsformen der Weiterbildung vielfältiger. Neben der qualifizierenden Funktion der Weiterbildung ist auch deren integrierende Funktion im Bildungssystem von Bedeutung, wenn viele künftige PHs z.B. Ausbildungen für verschiedene Schulstufen und -arten anbieten.

Die Institutionen der Weiterbildung verstehen sich als Partner in zwei Richtungen: Sie machen Angebote an Lehrkräfte und Schulen und sehen sich in der Beraterrolle gegenüber Schulträgern.

Die Stellen für Weiterbildung innerhalb der PHs sind aber nicht die einzigen Anbieter von Weiterbildung. Schulen können eigene personelle Ressourcen nutzen. Kantonale und interkantonale Institutionen wird es weiterhin geben, speziell in Kantonen ohne PH. Schliesslich sind die privaten Anbieter nicht zu vergessen. Diese Vielfalt ist erwünscht, schafft aber auch Konkurrenz, speziell wenn die Besteller ihre Weiterbildung selbst einkaufen.

Die Konferenz äussert sich auch zur Finanzierung der Weiterbildung. Als Grundsatz soll gelten, dass die Besteller von Weiterbildung über ein entsprechendes Budget verfügen und ihre

Weiterbildung selbst bezahlen können, das heisst dass z.B. Schulen Beratung, Team- und Organisationsentwicklung und auch Kursangebote selbst «einkaufen». Die Schulträger (Kantone, Gemeinden) stellen zusätzlich Zeit und Geld zur Verfügung und machen Vorgaben zu deren Verwendung.

LCH zieht Konsequenzen

Noch dieses Jahr wird der LCH seine Konsequenzen aus den Fakten und Empfehlungen darlegen. Dabei wird die LCH-Fortbildungscharta aus dem Jahre 1996 eine Ausgangsbasis sein, auf der eine aktuelle Position entsteht. Diese wird sich auch zu den Rechten und Pflichten der Lehrerinnen und Lehrer in der Weiterbildung äussern.

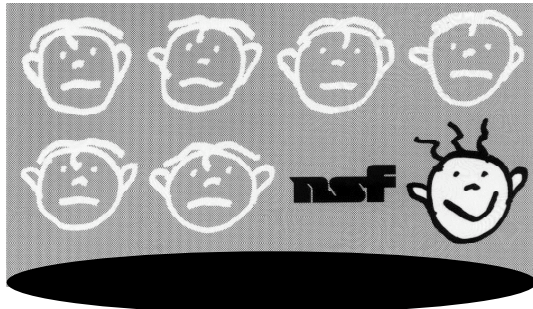
Urs Vögeli-Mantovani,
Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

Weiter im Text

Landert, Charles: «Lehrerweiterbildung in der Schweiz: Ergebnisse der Evaluation von ausgewählten Weiterbildungssystemen und Entwicklungslinien für eine wirksame Personalentwicklung in den Schulen»; Chur/Zürich, Rüegger, 1999, 214 S., www.rueggerverlag.ch/verlagsverzeichnis.htm.

Weiter im Netz

www.sklwb-csfce.ch/thesen.htm



Uns macht die familiäre Atmosphäre an unserer Schule Spass!

Wir sind Lehrerinnen und Lehrer in einem kleinen Team, haben Freude daran, mit den Jugendlichen zu arbeiten, pflegen einen freundschaftlichen Umgang, lachen viel miteinander und ziehen am gleichen Strick.

Uns fehlt

1 Lehrkraft oder 2 (in Jobsharing) für die Vorbereitungsklasse (7. Schuljahr)

Deine Aufgabe besteht darin, in einer kleinen Klasse 6.-KlässlerInnen auf die Oberstufe vorzubereiten.

Hast du Lust bei uns zu arbeiten? Ruf doch einfach an oder sende deine Unterlagen an die Schulleiterin der nsf, Anne Marie Schjold.

neue schule frauenfeld, Schmidgasse 7
8500 Frauenfeld
Telefon 052 720 50 50, Fax 052 720 50 53
E-mail: nsf@ifks.ch



Volksschulgemeinde Arbon

Die Volksschulgemeinde Arbon möchte ihr Angebot in der Schulischen Heilpädagogik um weitere 100 Stellenprozente ausbauen. Zur Ergänzung unseres aufgeschlossenen und teamfähigen Kollegiums (130%) suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/einen

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen

Das Pensum kann auf zwei Fachkräfte aufgeteilt werden.

Sie verfügen über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung. Ihre Initiative und Motivation tragen dazu bei, unser Konzept (Schwerpunkt Unterstufe) umzusetzen. Ihre Teamfähigkeit gepaart mit Führungsqualität und organisatorischem Geschick wird Ihre Aufgabe wesentlich erleichtern. Mit der Einsitznahme in der pädagogischen Begleitkommission bieten wir Ihnen Unterstützung und eine gute Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam und der Behörde an. Fühlen Sie sich angesprochen?

Für Auskünfte steht Ihnen der Beauftragte für die Schulische Heilpädagogik, Peter Wenk, Telefon 071 447 61 22, gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: E. Kunz, Schulpräsident, Schmiedgasse 6, 9320 Arbon.

Schulgemeinde Buchs

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (13.08.2001) ist an unserer Sekundarschule infolge steigender Schülerzahlen eine

Sekundarlehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

neu zu besetzen.

Sie dürfen auf die Unterstützung eines aufgestellten und kooperativen Lehrerteams zählen. Interessierte Lehrkräfte richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten Andreas Hofer, Heldstrasse 48, Postfach, 9471 Buchs (Tel. 081 750 59 59).

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen auch unser Vorsteher der Sekundarschule, Herr Markus Wick (081 750 09 30). Informationen über unsere Schulgemeinde finden Sie im Internet unter www.schulebuchs.ch



Primarschulgemeinde Gachnang

Wir sind eine Landschulgemeinde im Einzugsgebiet von Frauenfeld mit je einer Schulanlage in Islikon, Gachnang und Strass, wo 330 SchülerInnen und Kindergartenkinder unterrichtet werden.

Die jetzigen Stelleninhaberinnen (Jobsharing) verlassen uns, da sich beide nach einer Ausbildung beruflich verändern wollen. Deshalb suchen wir im Schulhaus Gachnang auf Beginn des Schuljahres 2001/2002, per 13. August 2001 eine

Lehrkraft an der Mittelstufe

Im ersten Jahr übernehmen Sie eine 6. Klasse im Vollpensum. Generell werden die Klassen im Schulhaus Gachnang im Zweiklassensystem geführt, was heisst, dass Sie voraussichtlich im darauffolgenden Schuljahr eine 4. und 5. Klasse unterrichten werden.

Mit Ihrer idealistischen Einstellung, Ihrer selbstbewussten Art und Ihrer Einsatzfreudigkeit sind Sie im erfahrenen Lehrerkollegium willkommen.

Auskünfte erhalten Sie bei der Schulpräsidentin, Monika Gamper, Telefon 052 375 13 23. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 6. April 2001 an: Monika Gamper, Schulpräsidentin, Niederwilerstrasse 2, Postfach 174, 8546 Islikon.

Gemeinde Oberdorf BL

Für die Realschule/BWK Oberdorf suchen wir ab dem Schuljahr Sommer 2001 eine Lehrkraft für ein Vollpensum. **Es werden auch Bewerbungen von Primarlehrkräften berücksichtigt.**

Eine Pensenaufteilung ist möglich.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis zum 30. März 2001 an Barbara Lägeler, Hauptstrasse 31, 4436 Oberdorf.

Das Vorstellungsgespräch findet am 4. April 2001 statt.

Für Auskünfte wenden Sie sich an den Schulleiter der Realschule/BWK, O. Grosjean, Tel. 061 961 97 55 oder 079 673 03 09.

Orientierungsschule Simplon-Dorf Stellenausschreibung

Die Orientierungsschule Simplon-Dorf schreibt für das Schuljahr 2001/02 die Stelle eines/einer

Sekundarlehrers/-in phil. II

aus.

Wochenpensum 11–21 Lektionen. Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Josef Escher, Schulpräsident
3907 Simplon-Dorf
Telefon 027 978 80 80

Information und Kommunikation: Jetzt braucht es Weiterbildung

Die Task Force «ICT und Bildungswesen» hat eine Expertengruppe eingesetzt, die sich mit der Weiterbildung der Lehrpersonen im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien befassen wird.



Um sich in der Flut von Informationen zu orientieren und rasch didaktisch relevantes Unterrichtsmaterial zu finden, sind solche Bildungsserver für die Lehrenden und Lernenden unerlässlich.

Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH

Immer mehr etablieren sich auch im Bildungswesen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT). Die dabei eingeschlagenen Wege zur Umsetzung der oft mit viel Aufwand erstellten und ehrgeizig formulierten ICT-Konzepte sind so vielfältig wie die schweizerische Schulandschaft selber. Neben gut durchdachten und professionell begleiteten Informatikkonzepten wie dem stadt-zürcherischen Konzept «kits for kids» oder dem Schulvernetzungs-konzept der Oberwalliser Stadtgemeinde Brig-Glis gibt es mittlerweile viele weitere Einzel- und Schulhausinitiativen, die beweisen, dass nun auch die Volksschulen die Notwendigkeit zur Integration von ICT erkannt haben. Allmählich verklingen daher die Stimmen, die lange Zeit darüber geklagt haben, dass sich im Bereich ICT und Bildungswesen nichts, aber auch gar nichts bewege.

Weder schwarze Skepsis noch naiver Utopismus

Längst hat die Frage, wie denn die ICT in den Volksschulen einzuführen sind, die viel grundsätzlichere Debatte des «Wozu?» überholt. Und auch um die Extrempositionen ist es merklich stiller geworden. Dass die ICT die Schulen und ihre Lehrpersonen überflüssig machen werden, glaubt heute ernsthaft niemand mehr. Ebenso sind die übertriebenen Heilerwartungen an diese Technologie nach unten korrigiert worden. In der realen Unterrichtssituation ist pragmatisches «learning by doing» angesagt; schwarze Skepsis oder naiver Utopismus helfen hier nicht weiter. Gefragt sind heute viel mehr gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das Lehrpersonal, professionelle Wartungs- und Supportdienstleistungen, pädagogisches Coaching (!) bei der Einführung von ICT sowie eine gesicherte und langfristige Finanzierung der Infrastruktur und der Betriebskosten.

Ob Computerraum, Internet-Corner, PC im Klassenzimmer, Laptop-Pool oder gar jedem Lernenden ein Laptop: Jede Schule muss sich für die optimale, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausstattung entscheiden. Die Qual der Wahl stellt sich auch bei der Plattform, bei der Konfiguration der Netzwerke (Administrativnetzwerk immer trennen vom Schulhausnetz!) und bei der Auswahl der Software.

Zu all diesen Fragen gibt es mittlerweile gute Ratgeber und Checklisten, wie z.B. die «Empfehlungen für Betrieb und Beschaffung von Informatikmitteln an allgemeinbildenden Schulen» der ETH Zürich (www.educeth.ch/informatik/berichte/wartung/).

Task Force ortet Defizite

Handlungsbedarf herrscht daher nicht in erster Linie bei den technischen Konzepten, sondern bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, genauer bei der Ausbildung der Ausbilder(innen). Die von der EDK, dem Bund und dem LCH ins

Leben gerufene Task Force «ICT und Bildungswesen» hat daher zuerst einmal ein Inventar der bestehenden Aktivitäten, Projekte und Konzepte zur Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen in Auftrag gegeben und dazu eine Expertengruppe eingesetzt.

Diese sichtet nun aus den zahlreichen Daten diejenigen Projekte und Konzepte, die ohne grossen Aufwand für die ganze Schweiz generalisierbar sind. Anstrengungen der EDK, des Bundes und der Kantone im Weiterbildungsbereich erwarten aber auch die Partner des Projekts «Public Private Partnership» aus der Wirtschaft, die bereit sind, rund 100 Millionen Franken für den Ausbau der Infrastruktur an den Schulen aufzuwenden.

Bildungsserver: Leuchttürme im Informationsmeer

Noch bevor der Schweizer Bildungsserver educa.ch im Frühling ans Netz gehen wird, hat die Innerschweiz den ersten regionalen Bildungsserver unter der Adresse www.zebis.ch (Zentral-schweizer Bildungsserver) realisiert. Daneben existieren bereits elf weitere kantonale Bildungsserver. Um sich in der Flut von Informationen zu orientieren und rasch didaktisch relevantes Unterrichtsmaterial zu finden, sind solche Bildungsserver für die Lehrenden und Lernenden unerlässlich.

Der Schweizerische Bildungsserver wird daher als erstes eine professionell konstruierte Link-Datenbank und Materialdatenbank enthalten. Ergänzend hinzu kommen eine Agenda, eine Datenbank mit pädagogischen Texten und ein Benutzerforum. Weitere Module sind bereits in Planung.

* LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp ist Mitglied der Task Force «ICT und Bildungswesen» (BILDUNG SCHWEIZ berichtete).

Primarschulgemeinde Buchberg SH

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 suchen wir in Buchberg SH (oberhalb Eglisau ZH) je eine/n

Primarlehrer/in

für die Unterstufe, Vollpensum

sowie für die Mittelstufe, Vollpensum

Unsere Schule arbeitet mit integrativen Schulungsformen (Heilpädagogische Unterstützung).

Sind Sie eine initiative, einsatzfreudige und teamorientierte Persönlichkeit, welche Freude hat, in einem kleinen Lehrer/innenteam engagiert mitzuarbeiten und, je nach Schülerzahl, auch bereit wäre, eine Doppelklasse zu führen.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten.

Alain Geiger, Schulpräsident, Gupfe 56
8454 Buchberg SH, Telefon 01 867 18 89



Heilpädagogische Tagesschule Langenthal

An unserer Heilpädagogischen Tagesschule werden zurzeit 58 Kinder mit einer geistigen Behinderung in zehn Unterrichtsklassen begleitet, betreut und gefördert.

Wir suchen auf den 1. August 2001 an eine Oberstufenklasse

eine Schulische Heilpädagogin einen Schulischen Heilpädagogen

oder

eine/n Lehrer/in für Geistigbehinderte

Die 100%-Anstellung erfolgt auf ein Jahr befristet, mit der Option zur Verlängerung. Wir bieten Anstellungsbedingungen nach den kantonalen Richtlinien.

Initiativer, kreativer und flexibler Persönlichkeit, die bereit ist, als Klassenlehrkraft auch für die Teamarbeit und Schulentwicklung Zeit aufzuwenden, bieten wir ein vielfältiges Arbeitsfeld.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne: Christoph Straubhaar, Schulleiter, Telefon 062 922 36 26.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Heilpädagogische Tagesschule Langenthal, z.H. Herrn Ueli Simon, Galmisweg 23, 4704 Niederbipp.



Für unseren bunt zusammengewürfelten Vorkurs (Oberstufe Primarschule) suchen wir auf Schuljahr 2001/2002 (**Anfang September 2001**)

eine/n vielseitige/n, engagierte/n

Leiter/in Vorkurs

(4./5./6. Klasse Primarschule)

Aufgaben:

- Organisation und Leitung des Vorkurses am Lyceum Alpinum als Vorstufe zum Gymnasium
- Erteilung von Unterricht im Vorkurs (Oberstufe Primarschule nach dem Lehrplan des Kantons Graubünden)

Voraussetzungen:

- Primarlehrerdiplom
- breite Unterrichtserfahrung
- initiativ und kompromissfähig

Unser Angebot:

- vielseitige, verantwortungsvolle und interessante Tätigkeit in einzigartigem Umfeld
- zukunftsorientierter Arbeitsplatz
- nur als Vollzeitstelle möglich

Interessiert Sie diese neue Herausforderung?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung:

Dr. Bruno Behr, Rektor



Lyceum Alpinum Zuoz

DIE LEGENDÄRE SCHULE IM ENGADIN

4./5./6. Primarklasse · Gymnasium mit allen Maturitätstypen
Deutsches Abitur · Handelsmittelschule mit Berufsmatura
International Baccalaureate (IB) with Diploma · Summercamps

Freie Volksschule Lenzburg

Augustin-Kellerstrasse 22, 5600 Lenzburg

Auf den 13.08.2001 suchen wir an unsere Privatschule (gegründet 1972)

Hauptlehrer im Vollamt (Teilzeitpensum 30%–40%)

Primar/Real in kleinem Team. Zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen.

Bitte verlangen Sie unser Leitbild unter 062 891 99 81.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto richten Sie bitte zuhänden Schulleitung, U. Meier.

Super Server im Herzen der Schweiz

Der taufrische Bildungsserver Zentralschweiz (Zebis) zeigt, wohin die Reise im Internet gehen muss: sorgfältig aufbereitete Informationen, Links und Möglichkeiten zu Kontakten.

Innovation hat einen Namen: Zebis – so lautet die Abkürzung für das Internetprojekt Zentralschweizer Bildungsserver www.zebis.ch. Seit Anfang Jahr ist der gemeinsame Auftritt der Zentralschweizer Kantone im Netz. Der erste Eindruck verstärkt sich, je länger man den Speicher des Servers durchstöbert: Ein durchdachtes, klar strukturiertes Angebot, das die Websites vieler anderer Anbieter alt aussehen lässt. Die Nutzerinnen und Nutzer wissen Zebis zu schätzen: Drei Viertel beurteilen den Auftritt nach einer Online-Umfrage als «sehr gut». «Wir wollen den Lehrerinnen und Lehrern unserer Volksschulen den Zugang zum komplexen und unstrukturierten Medium Internet erleichtern», erläutert der Zuger Regierungsrat Walter Suter, Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ). «Praxisnahe, direkt auf die Richt- und Grobziele der Lehrpläne abgestützte Links, Ideen und Materialsammlungen sollen verhindern, dass die Lehrerinnen und Lehrer die bisher zeitintensive Suche nach der Nadel im Informations-Heuhaufen bald einmal entnervt aufgeben.»

Kompetente Aufbereitung

Genau in diesem Punkt liegt die Stärke von Zebis. Ein dreiköpfiges Redaktions- und Produktionsteam erfindet nicht alles neu, sondern bündelt bestehende Angebote zu neuen Themenpaketen. Zum Beispiel: «Rauchen», «interaktive Geometrie» oder «Masken schnitzen». Aktuelle Highlights werden auf der Einstiegsseite präsentiert – und die Daten später ins Archiv verschoben. Alle Links und Tipps stehen in

einem Kontext und sind zudem auf die Region abgestimmt. Zebis-Surfer können sicher sein, dass ihnen keine Links vorgesetzt werden, die sich nach einem Mausklick als Schrott erweisen.

Wie ein konventionelles Printprodukt kommt nämlich ein Internetauftritt, der mehr als Selbstdarstellung sein will, nicht ohne redaktionelle Leistung aus. Zebis hat im Format des Internets das Profil einer Fachzeitschrift. Gleichzeitig werden die Vorteile des Mediums voll ausgespielt: Zebis ist eine ausgezeichnete Dokumentationsquelle, weil man direkt auf die Festplatten der sieben Zentralschweizer Kantone zugreifen kann.

Sogar die offenen Stellen werden prominent aufgeführt. Ein Newsletter, der kostenlos abonniert werden kann, informiert über Neuheiten. «Bis 2003 ist die Finanzierung von Zebis gesichert», sagt Monika Bucher, Projektleiterin bei der Bildungsplanung Zentralschweiz. «Aber der Aufwand ist grösser als erwartet.» So musste das ur-

sprüngliche Budget von 100 000 Franken pro Jahr überarbeitet werden. Beide Webmaster werden zu Beginn des Schuljahres 01/02 je eine Halbtagsstelle haben.

Verschiedene Blickwinkel

Zebis richtet sich nicht ausschliesslich an die Lehrkräfte der Zentralschweiz. Die meisten Fakten und Links können uneingeschränkt in den eigenen Schulalltag eingebaut werden. Aber es gibt auch die Rubrik «Eltern». Dort lassen sich Infos abrufen, Eltern- und Kinder-Homepages anklicken.

Was Zebis zudem auszeichnet, sind die Möglichkeiten zum Dialog unter Lehrkräften und Schulen. Die Plattform bietet die Möglichkeit, sich mit anderen Schulen und Lehrpersonen zu vernetzen: So können Lehrkräfte ihre Schulprojekte Kollegen vorstellen. «Ein moderner Markt entsteht», hofft Pius Egli, Geschäftsführer Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV): «Die Zeit des Schubladenschliessens, wenn eine Kollegin in mein

Schulzimmer kommt, ist vorbei. Ein Geben und Nehmen, das sich in Zukunft auf die Qualität der Schule auswirken wird.»

Erfahrungen sammeln

Der Internetauftritt ist ein Pionierwerk. Andere EDK-Regionen planen nicht einmal etwas Ähnliches. Das sind verpasste Chancen. Obwohl das Web die Welt an den Schreibtisch bringt, brauchen die Inhalte eine Nähe zum Alltag der Nutzer. Regionale Server schaffen Identifikation und Verbundenheit. «Der vertraute Umgang mit einem regionalen, auf die eigenen Bedürfnisse abgestimmten Bildungsserver schafft eine gute Basis für weitere Ausflüge ins Internet», macht BKZ-Präsident Suter klar. Die Erfahrungen würden Lehrpersonen helfen, den Schülerinnen und Schülern zielgerichteten Umgang mit dem Internet zu vermitteln.

Andererseits ist das Testmodell eines Schweizerischen Bildungsservers bereits im Netz: www.educa.ch. Die dichte Sammlung lässt sich mehr als nur beschnuppern – nämlich nutzen. Die Arbeiten laufen auf Hochtouren. Der nationale Server wird letztlich ein grosses Ding sein.

Thomas Gerber

Netscape: zebis Aktuell

Zentralschweizer Bildungsserver

zebis.ch
Aktuell Unterricht · Service · Lehrperson · Schule · Eltern · Kantone · Bildungsregion · Agenda
Reportage · Thema · Suchen · Sitemap · Impressum · Rubriken

Neu bei zebis.ch
Fächerräume fürs TG
Empfehlungen für Organisation, Bau und Einrichtung von Fachräumen im Bereich Technisches Gestalten
Mozart
Eine Seite der Kindersuchmaschine "Blinde Kuh" mit vielen Informationen und Links zu Wolfgang Amadeus Mozart
The Classical Archives
Mehr als 11'000 Musik-Dateien, speziell von Bach, Beethoven, Brahms, Chopin, Händel, Medelssohn, Mozart, Schubert, Schumann und Tschaikovsky (Englisch)
Safetykid
Eine deutschsprachige Suchmaschine für Kinder mit ausgesuchten Link-Empfehlungen
ICT-Wallis
Informationen zur Einführung der Informations- und Kommunikationstechnologie

Papierprojekt im Kindergarten in Engelberg
"Wir möchten aktiv werden!" schrieb Jolanda Britschgi an ihre Kolleginnen und Kollegen im Primarschulhaus in Engelberg. ...mehr

Anschlagbrett
Das "Schwarze Brett" ist bereit. Wenn Sie etwas verkaufen möchten, etwas zu verschenken haben oder etwas suchen, das eine Kollegin oder Kollege haben könnte, dann "heften" Sie Ihre Nachricht auf unser neues Anschlagbrett. ...mehr

Aufruf
Möchten Sie Ihre Schule, Ihre Klasse oder ein schulisches Projekt auf unserer Startseite vorstellen? Schicken Sie uns eine Reportage, Fotos, Texte, Zeichnungen... Wir werden diese Materialien in Absprache mit Ihnen publizieren. ...Kontakt

Newsletter
Möchten Sie informiert werden über Neuigkeiten bei zebis.ch? Dann tragen Sie sich bitte in unserer E-Mailliste ein. (Bis jetzt

Aktuelles Thema
Internationaler Tag der Hauswirtschaft vom 21. März 2001

Startseite
zebis.ch als Startseite einrichten

Umfrage
Wie beurteilen Sie Qualität und Nutzen von zebis.ch?
sehr gut 78 %



Kreissekundarschule Mutschellen Kreisrealschule Mutschellen

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Schulbeginn 13. August 2001) suchen wir zur Vervollständigung unseres Teams

eine Lehrkraft für die 1. Sekundarklasse

(ca. 20 SchülerInnen), Vollpensum 29 Lektionen

Es bestehen Möglichkeiten zum Fächerabtausch innerhalb des Klassenzuges (4 Parallelklassen)

eine Lehrkraft für die 3. oder 4. Realklasse

(ca. 15 SchülerInnen), Vollpensum 29 Lektionen

Die 4. Realklasse wird doppelt geführt. Es besteht die Möglichkeit zum Fächerabtausch.

Wir bieten: eine geleitete Schule, ein teamorientiertes Kollegium (15 Sekundar-, 3 Realklassen), eine moderne, grosszügige Infrastruktur.

Ihre schriftlichen Bewerbungen richten Sie bitte an: Kreissekundarschule Mutschellen, Schulleitung, Bahnhofstrasse 34, 8965 Berikon.

Für weitere Auskünfte:

Ursula Brüllmann, Schulleitung, Telefon (G) 056 633 67 92, Telefon (P) 056 633 50 11, E-Mail: schulleitung.ksmsek@swissonline.ch



Gemeinde Samnaun Schulrat

Infolge Wegzugs resp. beruflicher Veränderung des Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (20. August 2001) an unserer Sekundarschule im Samnauntal eine(n) motivierte(n)

Sekundarlehrerin phil. II (evtl. phil. I)

oder

Sekundarlehrer phil. II (evtl. phil. I)

Samnaun liegt im wunderschönen Engadin und ist vor allem bekannt durch sein einzigartiges Skigebiet. Unsere überschaubare Schule bietet Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima in einem eingespielten und initiativen Team.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte raschmöglichst an:

Schulratspräsident Eugen Jenal, Chasa Felaria
7562 Samnaun Compatsch
Tel. G: 081 868 53 00, Tel. P: 081 868 55 52
E-Mail: eugen@jenal.net



Gymnasium und Diplommittelschule

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Beginn: 13. August 2001) sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen

Musik (ca. 12 Lektionen)

Französisch und Spanisch (ca. 18 Lektionen)

Wir bieten eine langfristige Anstellung an einer überschaubaren (500 Schülerinnen und Schüler), innovativen und zukunftsorientierten Schule, mit enger Zusammenarbeit im Lehrerkollegium.

Auskünfte erteilt der Rektor, Armin Leuzinger, Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, Telefon 055 645 45 45; an ihn sind auch möglichst bald die schriftlichen Bewerbungen zu richten.



STIFTUNG BALM FÜR MENSCHEN MIT EINER GEISTIGEN BEHINDERUNG

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE
8640 RAPPERSWIL

Die Stiftung Balm betreut an dezentralen Standorten in den Bereichen Heilpädagogische Schule, Werkstätten, Wohnheim und Wohngemeinschaften ca. 270 Menschen mit einer geistigen Behinderung.

In der Heilpädagogischen Schule werden zur Zeit 68 Kinder und Jugendliche in 10 Klassen geschult und betreut.

Für das Schuljahr 2001/2002 (Beginn August 2001) suchen wir einen erfahrenen

Lehrer/in für die Oberstufe und Lehrer/in für die Unter- oder Mittelstufe

Ihre Aufgaben:

- Unterrichten und Führen einer Klasse von 6 – 8 Kindern oder Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern und externen Fachstellen
- Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team

Für die Oberstufenstelle:

- Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrmeistern, Ausbildungsstätten

Wir erwarten:

- Erfahrung als Lehrer/in oder als Heilpädagogin oder Heilpädagoge, wenn möglich mit geistig behinderten Kindern
- Heilpädagogische Zusatzausbildung oder die Bereitschaft, diese zu einem späteren Zeitpunkt zu erwerben
- Interesse an Fragen der Heilpädagogik und an Schulentwicklung
- Engagement für jedes einzelne Kind, aber auch für die Schule als Ganzes

Wir bieten:

- Spannende, abwechslungsreiche Arbeit in einem interdisziplinären Team und in einer grossen Stiftung
- Anstellungsbedingungen nach Vorgaben des Kantons St. Gallen
- Rapperswil als attraktiven Arbeitsort
- Und ein gut eingespieltes Team, das sich auf frischen Wind freut

Ausserdem werden ab sofort bzw. April 2001 und Sommer 2001

Praktikumsplätze

frei in den Bereichen **Heilpädagogische Schule, Industriewerkstatt und Wohnheim**. Die Praktikumsdauer beträgt 6–12 Monate. Sie werden sorgfältig eingeführt und erhalten einen Einblick in die Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung an: Stiftung Balm, Frau Heidi Seifert, Personalsekretariat, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil.

Für Fragen und Informationen erwartet Frau Béatrice Kambli Walther, Leiterin Schule, unter 055 210 11 08 und Frau Heidi Seifert (für Praktikumsplätze) unter 055 220 65 88 gerne Ihren Anruf.



Das Dorf mit dem Madrisa-Skigebiet

Für unseren **Realschulverband Saas/Conters** in Saas (1.–3. Klasse, zirka 10 Schüler/innen) suchen wir eine(n) aufgestellte(n) und initiative(n)

Real- oder Primarlehrer/in

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Lehrerbeförderungsgesetzgebung.

Auskünfte erteilt gerne die Präsidentin des Schulrates, Sandra Stiffler-Casaulta (Telefon 081 332 29 27).

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind so schnell als möglich, spätestens aber bis zum **29. März 2001** zu richten an den Schulrat des Realschulverbandes Saas/Conters, Sandra Stiffler-Casaulta, 7247 Saas.

Hinweise

Partnerschaft Eltern – Lehrpersonen

Schule und Elternhaus Wallis hat einen Leitfaden zum Thema «Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen» entwickelt, der auch in anderen Landesteilen von Nutzen sein kann. Nach einer Auflistung von Gründen für eine konstruktive Zusammenarbeit werden folgende Schwerpunkte dargestellt: Kontaktebenen und Kontaktformen; Zusammenarbeit auf Abteilungsebene – die Elternvertretung; Konfliktbewältigung. Am Schluss findet sich eine Quellen- und Literaturliste. Die Broschüre ist zum Preis von Fr. 5.– zu bestellen bei: Lydia Clemenz-Ritz, Sonnenstrasse 11, 3953 Leuk-Stadt.

Lernprobleme aus dem Handy?

«Durch die Bestrahlung mit gepulsten Mikrowellen, wie sie im Mobilfunk verwendet werden, können Gefahren für die Gesundheit entstehen.» – Davon sind die Vertreter der Initiative «Gefahr Mobilfunk» überzeugt. Solche Strahlen könnten nebst Kopf- und anderen Schmerzen auch Lernprobleme verursachen, heisst es in einem Informationsblatt. Kontakt: Peter Schlegel, Güetersalstrasse 19, 8133 Esslingen; Internet www.buergerwelle.ch.

Strassenmusik für Strassenkinder

Die Kinderhilfsorganisation Terre des hommes sucht Kinder und Jugendliche, die auf Strassen und Plätzen aufspielen. Mit dem Geld, das sie im Rahmen der

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zweimonatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee
E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.),
Thomas Gerber (thg.), Martin Schröter (ms.),
Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz inklusive Bildung Schweiz thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 93.50	Fr. 158.–
Studierende	Fr. 64.–	

Einzelexemplare:

• Bildung Schweiz	Fr. 12.–*
• Bildung Schweiz thema	Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postscheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Musikwoche vom 12.–19. Mai sammeln, werden Hilfsprojekte für Strassenkinder in Drittweltländern unterstützt. Ob Amateur oder Profi, Rock oder Reggae, Klassik oder Folklore – jeder Auftritt für den guten Zweck ist willkommen.

Letztes Jahr sammelten 7200 Musikerinnen und Musiker 140 000 Franken. Auskunft und Anmeldung bei Terre des hommes, Tanja Ackermann, Telefon 01 242 12 14, E-Mail tanja.ackermann@tdhch.org.



Primarschul- und
Oberstufengemeinde
Sirmach

Auf Beginn des neuen Schuljahres 2001/2002 suchen wir eine

Lehrerin für Hauswirtschaft und textiles Werken, evtl. auch Turnen (80–100%)

Wir freuen uns auf eine flexible, fröhliche Lehrerin, die ihre eigene Begeisterung – hauptsächlich – auf Oberstufenschüler/innen übertragen und diese fördern kann und die gerne mit Klassenlehrer/innen und anderen Fachlehrer/innen zusammenarbeitet. Lektionen auf Primarschulstufe sind ebenfalls möglich.

Ihre Bewerbungen senden Sie bitte an Frau Gerda Köppel, Kommissionspräsidentin, Frauenfelderstrasse 34, 8370 Sirmach, Telefon 071 966 36 26. Bei Fragen steht Ihnen auch das Schulsekretariat für Auskünfte zur Verfügung, Telefon 071 969 38 00.



Stiftung
Rütimattli
Sachseln

Früherziehung, Schule, Therapie, Anlehre, Beschäftigung und Wohnen von entwicklungsbeeinträchtigten geistig- oder mehrfachbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind unsere Anliegen.

Wir erweitern in diesem Jahr unsere Angebote und ergänzen verschiedene Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter-Teams.

Lehrperson, Heilpädagogin/Heilpädagoge

Unterstufe – Pensum: 100%, Termin: 20.08.01

Werklehrerin/Werklehrer, Heilpädagogin/Heilpädagoge

Berufsfindungsklasse – Pensum: 100%, Termin: 20.08.01

Logopädin/Logopäde

Pensum: 80–100%, Termin: nach Vereinbarung

Ergotherapeutin/Ergotherapeut

Pensum: 90%, Termin: nach Vereinbarung

Wichtig ist uns, Persönlichkeiten als Kolleginnen/Kollegen zu gewinnen, die mit Freude, Fachausbildung, Berufserfahrung und Bereitschaft zu guter Zusammenarbeit mit uns ins Gespräch kommen.

Wir bieten Ihnen eine selbständige, vielseitige Tätigkeit, fachliche Unterstützung, Teamsupervision, umfassende Infrastruktur, zeitgemässe Anstellungsbedingungen und... eine herrliche Landschaft.

Interessiert?... Ihr Anruf für weitere Auskünfte freut uns.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: **Stiftung Rütimattli, Personaldienst, Postfach 62, 6072 Sachseln, Telefon 041 666 52 52.**

Nach den Frühlingsferien (ab 2. Mai 2001)
suchen wir an unsere TaV-Primarschule Obermeilen

**schule
meilen**

Vikarin/Vikar auf der Primar-Mittelstufe Teilpensum von 18 Lektionen

an eine 5./6. Klasse.

Nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubes der Stelleninhaberin (ab Schuljahr 2001/2002) erfolgt eine Festanstellung.

Die Schule Meilen steht im 2. TaV-Projektjahr und ist bekannt für ein vielfältiges, gemeindeinternes Weiterbildungsangebot. Eine Kollegin mit Erfahrung, ein engagiertes Team und eine aufgeschlossene Schulpflege freuen sich über Ihre Bewerbung. Auskunft erteilen: Jürg Fraefel, Hausvorstand, Telefon 01 923 04 37, Gaby Suter, Ressortverantwortliche, Telefon 01 923 60 07 oder E. Joh. Krapf, Schulsekretär, Telefon 923 54 66.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Meilen, Ausschuss Personalbelange, Postfach 277, 8706 Meilen.

Schulpflege Illnau-Effretikon Klassenlehrkraft? Teilpensum?

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (20. August) sind an der Oberstufe Effretikon Lehrstellen an der

Sekundarschulstufe B (Realschule) und C (Oberschule)

neu zu besetzen.

Die Oberstufe Effretikon führt die Dreiteilige Sekundarschule und nimmt am TaV-Projekt teil.

Ein engagiertes, kollegiales Lehrerteam, eine gute Infrastruktur sowie eine aufgeschlossene, kooperative Schulbehörde freuen sich an Ihrem Interesse.

Wir erwarten gerne Ihre Bewerbung und ersuchen Sie, diese mit den üblichen Unterlagen (inkl. Foto) an die Schulpflege Illnau-Effretikon, Postfach 56, 8307 Effretikon zu schicken.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen der Schulleiter Walter Schmid (Schulhaus Watt B), Telefon 052 343 70 18, sowie das Schulsekretariat, Telefon 052 354 24 50.

Disentis/Mustér (Bündner Oberland)

Für das Schuljahr 2001/2002 (Schulbeginn 20. August) suchen wir

1 Sekundarlehrer/in

für ein Pensum von 70% bis 100% oder nach Absprache

Wir bieten Ihnen: eine gute Infrastruktur
ein angenehmes Arbeitsklima
ein kollegiales Lehrerteam
eine kooperative Schulpflege
optimale Unterstützung durch die Schulbehörde

Fühlen Sie sich angesprochen? Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung (Telefon 081 947 50 15).

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:

Gieri Giossi, Schulratspräsident, Caschuarz, 7180 Disentis

Der Schweizer Tierschutz STS sucht zur
Verstärkung seines Teams eine/n

Leiter/in Fachstelle Jugendtierschutz

Sie bringen mit: Flair für Kinder und Jugendliche, pädagogisches Geschick und Erfahrung, gutes zoologisches Wissen.
Ihr Ziel: Kinder, Jugendliche und Erwachsene für den Tierschutz zu sensibilisieren.
Die Stelle umfasst 80%, davon mindestens 2 Arbeitstage in der Geschäftsstelle in Basel.

Stellenantritt: 1. September 2001
Wir freuen uns auf Ihre schriftliche
Bewerbung an:

Schweizer Tierschutz STS
Herr Dr. H.U. Huber,
Leiter Fachbereich Tierschutz,
Dornacherstrasse 101, Postfach,
4008 Basel



Schulhaus Hopfegarte

Unsere Oberstufenschule in Stein am Rhein befindet sich in einem intensiven und breit abgestützten Entwicklungsprozess. Im Rahmen der «Teilautonom geleiteten Schule» stellen wir ab Schuljahr 2001/02 auf eine gegliederte Sekundarstufe um und gleichzeitig wird die Kleinklasse der Oberstufe (früher «Sonderklasse») reorganisiert (Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers). Die Kleinklasse wird betrieben als projektorientierter Unterricht mit Tagesschulcharakter, um so den vielfältigen Ansprüchen dieser Kinder besser gerecht zu werden; die Kleinklasse ist auch Schnittstelle für Kinder mit Teilleistungsschwächen an der Oberstufe.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das Schuljahr 2001/02

1 Lehrkraft

für Vollpensum Kleinklasse Oberstufe

Im Idealfall verfügen Sie über eine Zusatzausbildung in Heilpädagogik und Erfahrung im Unterricht an der Oberstufe. Wir können uns auch Oberstufenlehrkräfte mit mehrjähriger Erfahrung oder heilpädagogisch geschulte Primarlehrkräfte mit Interesse an Schulentwicklung vorstellen.

Wir legen besonderen Wert auf Teamfähigkeit und die Bereitschaft, aktiv an der Schulentwicklung mitzuarbeiten, und freuen uns auf Menschen mit Engagement für unsere Kinder und unsere Schule.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen der Schulpräsident Dr. Ueli Böhni (Telefon 052 742 00 30/39) und die Schulleiterin Christine Tanner (Telefon 052 741 14 33) gerne zur Verfügung. Gerne informieren wir Sie auch über das neue Konzept für die Kleinklasse (projektorientierter Unterricht mit Tagesschulcharakter).

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an die Schulleiterin Christine Tanner, Schulhaus Hopfegarte, 8260 Stein am Rhein.

Der Traum, aus dem die Stoffe sind

Durch die behördliche Abschiebung einer kosovarischen Schülerin und ihrer Familie kam die 56-jährige Lehrerin und Heilpädagogin Margeritha Büchel dazu, im Balkan ein Selbsthilfe-projekt für Frauen aufzubauen.

«In meiner Oberstufenklasse in Teufen sass eine Schülerin, die vor sieben Jahren traumatisiert im Rahmen des Familiennachzugs in die Schweiz gekommen war. Durch intensive sozialtherapeutische Begleitung konnte Mirlinde schliesslich die gesundheitlichen Störungen aus ihrer Vergangenheit überwinden. Der Traum der Halbwüchsigen, Schneiderin zu lernen, gab ihr grossen Halt. Weil ihr Vater invalid geworden war, schoben die Schweizer Behörden die Familie im Sommer 2000 in den Kosovo ab. Mit diesem Entscheid zerplatzte die Hoffnung der Schülerin, in die Textilbranche einsteigen zu können.

Ihr Herkunftsdorf war im Krieg schwer zerstört worden; für die Jugendlichen gibt es dort keinerlei Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Ich war mir sicher, dass Mirlinde in der misslichen Situation im Kosovo einen schweren gesundheitlichen Rückschritt erleiden würde. Die ganzen Therapiebemühungen in der Schweiz wären somit völlig nutzlos gewesen – diese Vorstellung war für mich unerträglich. Ich erkundigte mich bei sämtlichen Schweizer Hilfswerken und erfuhr, dass es im Kosovo kein Hilfsprojekt im textilen Bereich gab. So beschloss ich, selbst ein solches ins Leben zu rufen. Ich kaufte einen gebrauchten Baucontainer, der vorerst auf dem Schulareal aufgestellt wurde. Als Projektarbeit der Oberstufe renovierten ihn die Schülerinnen und Schüler und richteten ihn als Nähatelier ein. Durch das Medien-echo, das dieses Projekt auslöste, kamen wir zu zahlreichen Geld- und Materialspenden.

Unsere Idee war, den Container nach Prizren zu transportieren und ihn dort einem Hilfswerk zu übergeben, das vier bis fünf Arbeitsplätze für Frauen schaf-



Margeritha Büchel mit einem Kleid aus dem Kosovo und Knöpfen, die für das Nähatelier bestimmt sind.

Foto: Christian Lanz

Im Oktober vergangenen Jahres konnten wir mit einer Textilfachfrau aus der Schweiz und drei kosovarischen Frauen, die uns ein lokales Hilfswerk vermittelt hatte, den Betrieb aufnehmen. Mirlinde engagierte sich vor allem als Dolmetscherin und als Assistentin. Bald schon entstanden im Teamwork erste Faserpelz-pullover, die ich vergangenen Dezember am Weihnachtsmarkt hier in Greifensee verkaufen konnte. Im Januar dieses Jahres haben nun acht Frauen mit einer dreijährigen Ausbildung zur Schneiderin/Handarbeitslehrerin begonnen. Die Absolventinnen sollen ihre Kenntnisse später als Kursleiterinnen weitervermitteln oder zusammen mit anderen Frauen ein Kleinunternehmen gründen können. Zwei weitere Frauen werden diesen März eine Schnupperlehre absolvieren.»

Aufgezeichnet von
Adrian Zeller

fen sollte. Im Spätsommer 2000 erfuhr ich dann allerdings, dass bei der Hilfsorganisation kein Geld mehr vorhanden war, um im Kosovo Aufbauarbeit zu leisten und dass die zuständige Mitarbeiterin gekündigt hatte. So blieb mir nichts anderes übrig, als die Sache selbst zu übernehmen. Im September reiste ich zum ersten Mal in den Balkan, um Mirlinde und ihre Familie zu besuchen. Während dieses fünftägigen Aufenthaltes konnte ich ein Haus mieten, in dem das Nähatelier untergebracht werden konnte. Gleichzeitig bot es auch Unterkunft für Mirlinde und ihre jüngere Schwester, die in Prizren die weiterführende Schule besuchen kann. Auch die Schweizer Schneiderinnen, die künftig dort unterrichten werden, konnten dort wohnen.

Kontakt: Margherita Büchel, Telefon 01 941 24 59, m.buechel@bluewin.ch, Spendenkonto: ZKB Zürich 1130-0122.681, Weitere Informationen über das Projekt: www.ylber.ch.

«Im Spätsommer 2000 erfuhr ich, dass bei der Hilfsorganisation kein Geld mehr vorhanden war, um im Kosovo Aufbauarbeit zu leisten und die zuständige Mitarbeiterin gekündigt hatte. So blieb mir nichts anderes übrig, als die Sache selbst zu übernehmen.»

Die Welt verstehen

Vormittags Grammatik und Konversation, nachmittags an den Strand oder ins Museum, abends mit netten Leuten ins Pub oder die Bodega – und das Gelernte gleich im Gespräch mit Einheimischen anwenden. Sprachreisen verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen in idealer Weise.

Wie schnell und wie viel Sie lernen, bestimmen Sie selbst: Das Angebot von Studiosus-Sprachreisen reicht von Standardkursen mit viel Freizeit bis hin zu Intensivkursen mit bis zu 40 Unterrichtsstunden pro Woche, von Standardgruppen über Minigruppen bis zu Einzelunterricht und «Wohnen und Lernen im Haus des Lehrers». An manchen Sprachschulen können Familien gemeinsam ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern.

In Rom oder Paris

Mit Studiosus-Sprachreisen können Sie neun Sprachen lernen: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Russisch, Polnisch und Türkisch. In den grossen Städten der Sprachregionen warten hervorragende Sprachschulen und engagierte Lehrer auf Sie: in London, Cambridge oder Oxford, Paris und Bordeaux, Rom oder Florenz, Madrid oder Málaga.

Im Fischerstädtchen oder Seebad

Aber Sie können auch an kleineren Orten mit viel Flair Ihre Sprachkenntnisse verbessern: im kleinen Fischerstädtchen Nerja an der Costa del Sol zum Beispiel. Oder im mittelalterlichen Tropea, der Perle Kalabriens, das hoch über dem Meer auf einem Felsen thront. In dem typischen englischen Ferienort Paignton an der englischen Südwestküste, der «Englischen Riviera», laden die Uferpromenade und kleine Cafés und Teestuben in viktorianischer Atmosphäre zur Entspannung nach dem Unterricht ein.

Sprachen lernen in der Ferne

Aber warum sollte man beim Sprachenlernen in Europa bleiben? Immer beliebter werden Sprachkurse in Übersee:

Sprachreisen
Für Schüler und Erwachsene.
Neu: Managerkurse. 2001

Qualität von Studiosus.

Englisch Französisch Italienisch Spanisch Portugiesisch Griechisch Russisch Polnisch Türkisch

FD SV

Warum Spanisch nicht einmal im mexikanischen Cuernavaca, in Ecuador oder Costa Rica lernen? Englisch in den USA und Kanada, in Sydney, Auckland oder Kapstadt? Französisch in Montreal?

Ob in Europa oder auf anderen Kontinenten – in jedem Fall profitieren Sie bei Ihrer Sprachreise von der über 45-jährigen Erfahrung von Studiosus

– der Nummer eins der Studienreiseveranstalter. Wenn Sie mehr über Sprachreisen oder das Studiosus-Gesamtangebot erfahren wollen, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01/315 54 64